

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kellern 25 Pfg. für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kellern 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langwieriger Beilagenlieferung oder sonstigen Umständen ist jeder Rabatt bündig. — Platzverordnungen unverbündig.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1 60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Nr. 145.

Donnerstag, 26. Juni 1930.

33. Jahrgang.

Sin gefährliches Spiel

cid. (Eigener Dienst). Gewiß leiden unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen viele Unternehmungen, aber ganz so schlimm liegen die Dinge wohl doch noch nicht, wie sie verschiedentlich von Unternehmerseite, vor allem bei den Verhandlungen mit den Arbeitnehmern, geschildert werden. Nichts ist gefährlicher, als wenn sich der allgemeine Wirtschaftspessimismus noch weiter ausbreitet. Unter allen Umständen muß sich aber die Öffentlichkeit dagegen wehren, daß Unternehmungen zu Arbeiterentlassungen großen Umfanges schreiten, die nach der Lage des Betriebes nicht unbedingt notwendig sind. Von Arbeitnehmerseite ist in der Links-Preise, vor allem in kommunistischen Blättern, in letzter Zeit immer wieder darauf hingewiesen worden, daß vielfach Massenentlassungen durchgeführt wurden, nur weil sich der Unternehmer von einem allgemeinen Wirtschaftspessimismus hat leiten lassen. Aber damit noch nicht genug. In Gewerkschaftstreiken erklärt man jetzt ganz offen, die sogenannte scharfe Richtung gewinnen bei den Arbeitgebern immer mehr die Oberhand, sobald Massenentlassungen vorgenommen würden, um die Arbeiterkraft für den Lohnabbau geistiger zu machen. Auch der „Vorwärts“ sagt seinen Lesern, große Gruppen von Unternehmern wünschen sogar die Verschärfung der Wirtschaftskrise, um die Kampftrakt der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu schwächen, und ihnen eine verschlechterte Lebenshaltung aufzuzwingen. Die deutsche Unternehmerschaft muß sich gegen derartige Vorgriffe zur Wehr setzen, denn nichts ist gefährlicher, als in der Arbeiterschaft den Glauben aufkommen zu lassen, die Wirtschaftskrise wäre von den Unternehmern noch künstlich gefördert. Die Unternehmer haben in diesen außerordentlich schweren Zeiten die Pflicht, gegen den Staat und die gesamte Volkswirtschaft, umstände Maßnahmen zu vermeiden, denn dadurch würden sie ihre eigene Stellung noch weiter erschweren. Schwere Lohnkämpfe müssen gerade im gegenwärtigen Augenblick vermieden werden, aber es muß schließlich dazu kommen, wenn auf beiden Seiten nicht die gemeinsamen Interessen, sondern nur die Gegenstände herausgehört werden. Der Lohnabbau läßt sich nur dann ohne schwere Erschütterungen des Wirtschaftsliebens durchführen, wenn auf beiden Seiten der Wille vorhanden ist, nachzugeben. Man darf nicht nur von den Arbeitnehmern verlangen, sie sollten sich mit dem Lohnabbau einverstanden erklären, sondern ebenso muß man auch von den Arbeitgebern fordern, daß Lohnabbau und Entlassungen mit größter Schonung und nur dann durchgeführt werden, wenn das unter allen Umständen notwendig ist. Es ist für beide Teile vorteilhaft, nicht die Gegenstände noch weiter zu verschärfen.

Fußangel Notopfer.

Mitb. Berlin, 26. Juni. Der Reichsbeamtenrat der Deutschen Zentrumspartei hat sich auf seiner gestrigen Tagung auch mit der Frage des Notopfers beschäftigt und dabei Richtlinien bezüglich des Deduktionsprogramms, vor allem des Notopfers, aufgestellt, die bei den Beratungen der Zentrumsfraktion, wie auch des Kabinetts berücksichtigt werden sollen.

Wie wird das enden?

Mitb. Berlin, 26. Juni. Die Reichstagsfraktionen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei beschäftigten sich gestern mit der politischen Lage. Die Volkspartei hielt an ihrem dem Reichstagsrat bereits übermittelten Deduktionsprogramm fest. Über die Beratungen der Wirtschaftspartei wird mitgeteilt, daß die Wirtschaftspartei in einem Schreiben an den Reichstagsrat eine wesentlich stärkere Ersparnis an den einzelnen Etats fordert. Weiter wird in diesem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß die Wirtschaftspartei eine unveränderte Gehaltskürzung der Beamten einem sogenannten Notopfer vorziehen werden.

Flaggen heraus!

Mitb. Berlin, 26. Juni. Aus Anlaß der Befreiungsfeier am 1. Juli ist auf behördliche Anweisung hin das Beflaggen der staatlichen, und kommunalen Dienstgebäude sowie der öffentlichen Schulen angeordnet worden. Nach dem Amtlichen Preussischen Presseblatt besteht bei der preussischen Staatsregierung die Absicht, außerhalb der zweiten und dritten Beflaggungszone die Befreiungsfeier zusammen mit den Verfassungsfeier abzuhalten. Letztere sollen daher in diesem Jahre als rheinländische Befreiungsfeier ausgetaktet werden.

Preissenkung ohne Lohnsenkung?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Montag jene Richtlinien verabschiedet, die von einem besonderen Ausschuss zur Finanz- und Wirtschaftslage aufgestellt worden sind. Wer sachlich an der Besserung unserer Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse mitarbeiten will, ohne sich von einseitigen parteipolitischen Erwägungen leiten zu lassen, wird feststellen müssen, daß die von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Richtlinien nicht geeignet erscheinen, uns aus der bedenklichen Wirtschaftslage und Finanzmisere herauszubringen. Es hat wirklich keinen Zweck, mit theoretischen durch die Praxis längst widerlegten Experimenten und allgemeinen Redensarten an die schicksalhafte Frage der deutschen Wirtschaft und Finanznot heranzugehen. Im großen und ganzen drehen sich die verschiedenen parteipolitischen Vorschläge wieder um das Preisrätsel: kann die Wirtschaft angeturbelt werden durch eine allgemeine Einkommenserhöhung der Konsumentenmassen, oder durch eine Absenkung der Preise mit nachfolgender Senkung der allgemeinen Ausgaben.

Als vor kurzem der Deynhäuser Schiedsspruch verbindlich erklärt wurde, der zum ersten Male von Amts wegen die These vertritt, durch Preis- und Lohnsenkung eine Produktionssteigerung zu bewirken, erhob sich erklärlicherweise die Frage, in welchem Ausmaß die Eisenpreissenkung in der Lage sein werde, verbilligend auf alle Warenpreise einzuwirken, damit die von der Lohnsenkung betroffenen Arbeiter und Angestellten der Eisenindustrie tatsächlich trotz der Einkommensenkung keine Minderung ihres Reallohnes erleiden. Diese Frage hat deshalb eine klare Antwort noch nicht erhalten, weil die Gesamtsituation der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingeleiteten Preis- und Lohnsenkungsverhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt hat, die Voraussetzungen des Deynhäuser Schiedsspruches somit noch nicht heute in Erscheinung treten. Auch die von der Regierung Brünning in Angriff genommene allgemeine Ausgabenenkung in der Verwaltung ist bisher an den bekannten innerpolitischen Schwierigkeiten gescheitert.

Eine andere in der Öffentlichkeit erhobene Frage bezieht sich auf das Ausmaß der Eisenpreissenkung insgesamt. Besonders bei den Arbeitnehmern interessiert die Frage, ob die von den Unternehmern zugesagte Senkung der Eisenpreise in der Tat über die erhaltene Lohnsumme hinausgeht, wie das die Unternehmer dem wirtschaftlichen Schlichter zugesagt haben. Man wird hier zweifelhaftig den Vorbehalt machen müssen, daß die Verbindung zwischen Lohn- und Preissumme keineswegs zu einem starren Prinzip der Schlichtungspolitik erhoben werden kann.

Wenn man das Verhältnis zwischen Lohn- und Preissenkung in der Eisenindustrie in Einklang bringen will, wird man zu berücksichtigen haben, daß bei den Gesamtkosten in der Eisenindustrie die Löhne einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz ausmachen. Man wird also den Prozentfuß der Eisenpreissenkung nicht in gleichem Wert dem Prozentfuß der Lohnsenkung gegenüberstellen können. Die zum Teil rüchliche Bewegung einzelner Rohstoffe wie auch die abfindenden Schrott- und Erzpreise sind Momente, die es den Eisenindustriellen erleichtern, in eine Preissenkung mit fest umrissener Grenze einzuwilligen. Dabei muß die eisenhaltende Industrie von vornherein darauf Bedacht nehmen, daß sie einmal mit langfristigen Lieferverträgen zu rechnen hat und ferner damit, daß bei einer Besserung der allgemeinen Weltwirtschaftslage auf dem Eisenmarkt die Schrott- und Erzpreise wieder anziehen werden. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß die Hüttenwerke ihre Lagerplätze mit Erz und Schrott bereits in übermäßiger Weise angefüllt haben, so daß neue Erzabruhe kaum noch erfolgen und damit die Ausnutzung der billigen Wasserkräfte nur in ganz geringem Umfange in Frage kommt. Rechnet man hierzu noch die Tatsache, daß die Eisenindustrie bereits seit geraumer Zeit sehr stark auf Lagerarbeiten mußte und mit der Preissenkung eine in die Milliarden gehende Minderung des Wertes ihrer Lagerbestände mit in Kauf zu nehmen gezwungen ist, so wird verständlich, daß das Preisopfer, das von der Eisenindustrie auf Grund des Deynhäuser Schiedsspruches gebracht worden ist, in Wirklichkeit größer ist, als eine Gegenüberstellung der Senkungssummen für Löhne und Preise erkennen läßt.

In der Lage, in der sich zurzeit die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen befinden, ist es unbedingt notwendig, daß zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsfaktoren, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Vertrauen, guter Wille und Sachlichkeit besteht. Bei der Eisenpreissenkung handelt es sich, wie schon erwähnt, um mehr als um eine spartenmäßig abgegrenzte Vereinbarung. Sie ist ein Ausschnitt aus der in Fluß befindlichen Gesamtsenkungsaktion, die nur dann den erstrebten Erfolg haben kann, wenn alle beteiligten Parteien in Wirtschaft und Verwaltung den ehrlichen Willen haben, durch Sachlichkeit der Allgemeinheit zu dienen, um aus dem deutschen Wirtschafts- und Finanzjammer herauszukommen. Die in den Richtlinien der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion enthaltenen Vorschläge widersprechen in schroffer Form diesen Erwägungen.

Artikel 48 im Vordergrund

Finanzminister Dietrich.

Die Finanzministerkriege ist gelöst, die Kabinettskrisis bleibt! Reichstagsrat Brünning wird sich am Donnerstag zum Reichspräsidenten nach Meibitz begeben, ihm über die Lage Bericht erstatten und — das gilt als sicher — mit der formellen Ernennung des Ministers Dietrich zum Reichsfinanzminister zurückkehren.

Dietrichs Plan und Moldenhauers Programm.

Die Sitzung des Reichskabinetts in der Nacht zum Mittwoch hat eine grundsätzliche Einigung ergeben, und zwar auf der Basis der Vorschläge Dietrichs. Die Mittwochssitzung des Reichskabinetts diente lediglich dem formellen Abschluß der Einigung. Die Regierung Brünning hat also das Moldenhauersche Finanzprogramm zu Gunsten des Dietrichschen Programms aufgegeben. Wie unterscheiden sich nun die beiden Programme voneinander? Beiden Programmen ist der Notopfergedanke gemeinsam. Das Moldenhauersche Notopfer, das in allen beteiligten Kreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hatte, erhält in dem neuen Deduktionsprogramm allerdings eine neue Gestalt. Es ist auf die Beamten beschränkt, die sogenannten Festangestellten der Privatwirtschaft bleiben davon befreit. Für die Beamten ist das Notopfer gestaffelt. Alle Beamteneinkommen unter 2000 Mark jährlich bleiben verschont. Für die übrigen werden 3 Prozent als Notopfer vom Bruttoeinkommen erhoben. Die Staffelung wird nun dadurch erzielt, daß mit dem Notopfer ein 5prozentiger Steuerzuschlag auf alle Einkommen, über 700 Mark monatlich, also auf die Beamteneinkommen, verbunden wird. Die höher bezahlten Beamten haben also neben dem Notopfer noch die Mehrbelastung der 5prozentigen Einkommensteuer zu tragen. Die Belastung der höheren Beamteneinkommen nähert sich damit der im Moldenhauerschen Programm vorgezeichneten. Die

Festangestellten mit einem Einkommen über 700 Mark haben nur den 5prozentigen Steuerzuschlag zu tragen, ebenso wie alle anderen Einkommen, die nicht aus dem Gehalt fließen. Die Belastung der Privatangestellten beträgt also statt 4 Prozent vom Bruttoeinkommen nur 1/2 Prozent auf das steuerpflichtige Einkommen. Das Notopfer bleibt und erreicht im Dietrichschen Plan 10 Prozent der Einkommensteuer, während Moldenhauers Vorschlag 1 Prozent auf das Bruttoeinkommen vorlag.

Der Gesamtetat soll, wie bereits berichtet, um 100 Millionen gekürzt werden. Das Sparprogramm in seiner Gesamtheit soll aber erst im nächsten Jahre zur Durchführung gelangen.

Die Haltung der Parteien.

Obwohl wir also nun wieder ein neues schönes Finanzprogramm vorgelegt erhalten haben, gilt die gegenwärtige Krise noch keineswegs als beseitigt. Dies hat seinen Grund in der Haltung der Parteien. Die Deutsche Volkspartei, die ein eigenes Finanzprogramm bekanntgegeben hat, steht dem jetzigen Programm ablehnend gegenüber. Es hat den Anschein, als ob die Volkspartei aus der Regierung auszuscheiden beabsichtigt. Man hofft aber immer noch, einen Modus zu finden, der ohne formelle Bindung der Partei an das Kabinett ein Verbleiben des Reichsaussenministers Dr. Curtius ermöglicht. Wenn auch, was möglich ist, das neue Deduktionsprogramm von den Demokraten abgelehnt wird, dann bleibt nur noch der Artikel 48. Ein solcher Weg muß aber in all seinen Konsequenzen sorgfältig erwogen werden. Es darf keine Möglichkeit außer Acht gelassen werden, welche die Anwendung dieser ultima ratio überflüssig macht. Es liegt in dringendem Interesse des Reiches und seiner Wirtschaft, daß die zu treffenden Entscheidungen so schnell als möglich erfolgen. Am Reichstag ist es nun, sich diesen dringenden Forderungen des Staatsinteresses nicht zu verweigern.

Das Neueste in Kürze

Der Aelterenrat des Reichstages hielt gestern eine Sitzung ab, in der der Arbeitsplan des Reichstages für die nächste Zeit festgelegt wurde. Mit dem Beginn der Sommerpause ist nicht vor Ende Juli zu rechnen.

Zwischen den Vertretern des Saargebietes, des Saargrenzgebietes und dem Führer der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen, Staatssekretär v. Simson, hat am Mittwoch in Paris eine eingehende Aussprache über den augenblicklichen Stand der Saarverhandlungen stattgefunden.

Die vom thüringischen Staatsministerium verfasste Klage wegen der Sperrung der Polizeizuschüsse durch das Reichsinnenministerium ist am Mittwochabend an den Staatsgerichtshof abgeschickt worden.

Nach einer Meldung aus China haben die Truppen der aufständischen Nordgenerale Tsinanfu, die Hauptstadt der Provinz Schantung, besetzt.

Transoceanflug geglückt

Das „Kreuz des Südens“ hat den Ozean überflogen.

New York, 26. Juni. Nach einer Meldung aus St. George auf Neufundland hat das „Kreuz des Südens“ um 7.15 Uhr MEZ. Kap Race überflogen.

Damit ist nach dem ersten Erfolge der Überquerung des Atlantik von Osten nach Westen, durch Kōhl, Figmaurice und Hünefeld, dem australischen Kriegsschiff an der Westfront, Kingsford-Smith, zum zweiten Male dieser Flug, der durch starken Nebel schwer behindert war, gelungen.

Kingsford-Smith notgelandet.

Das Flugzeug „Kreuz des Südens“ ist um 12 Uhr MEZ. bei Harbour Grace auf Neufundland notgelandet.

Ein Flügelflugzeug erfunden?

London, 23. Juni. Nach jahrelangen Studien hat Hauptmann Dibowski ein neues Flugzeugmodell erfunden, das, obwohl nur von kleinen Ausmaßen, instand ist, sich vertikal in die Luft zu erheben und unbeweglich auf einem Fleck auf beliebiger Höhe sich zu halten. Die besondere Eigenart des neuen Flugzeuges besteht darin, daß kleine drehende Flügel auf dem Apparat angebracht sind, die die eigentlichen Tragflächen des Flugzeuges zu ersetzen scheinen.

Spanien und die Briand'sche Pan-europaidee.

Mitb. Madrid, 26. Juni. Die spanische Antwort auf das Memorandum des französischen Außenministers Briand wegen der Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa wurde gestern vom spanischen Ministerrat genehmigt. Spanien stimmt darin dem Briand'schen Plane zu, verweist jedoch auf die Beziehungen Spaniens zu den südamerikanischen Staaten; zur Regelung dieser Beziehungen behält sich Spanien in der Antwort auf die Denkschrift Briands Handlungsfreiheit vor.

Annahme des Preußen-Stats im Landtag

Mitb. Berlin, 26. Juni. Im preussischen Landtag wurde heute, nachdem zunächst ohne Aussprache die erste Beratung mehrerer Gesetzentwürfe erledigt worden war, das Haushaltsgesetz in namentlicher Abstimmung mit 230 Stimmen der Regierungsparteien gegen acht Stimmen angenommen, die von den Splitterparteien stammen. Die übrigen Parteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Annahme fand auch, gleichfalls in namentlicher Abstimmung, die Notverordnung der Staatsregierung zur Verdoppelung der staatlichen Grundvermögenssteuer mit 221 gegen 54 Stimmen. Das Ergebnis wurde mit lebhaften Kundgebungen der Opposition aufgenommen. Nach Erledigung der Abstimmungen wurde die Aussprache über den Finanzausgleich fortgesetzt. Abg. v. Geyern (D. Vp.) trat für die Einführung eines Verwaltungskostenbeitrages zugunsten der Gemeinden ein. Abg. Gaafe (Vp.) führte die Notlage der Gemeinden zum Teil auf schlechte Finanzpolitik, eigene Wirtschaftsbetätigung und Ueberforderung des Verwaltungsapparates zurück. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter Lesung nach den Aussprachen beschlossen. Wetterberatung Donnerstag 12 Uhr.

Annahme des Haushalts des Reichsernährungs- ministeriums

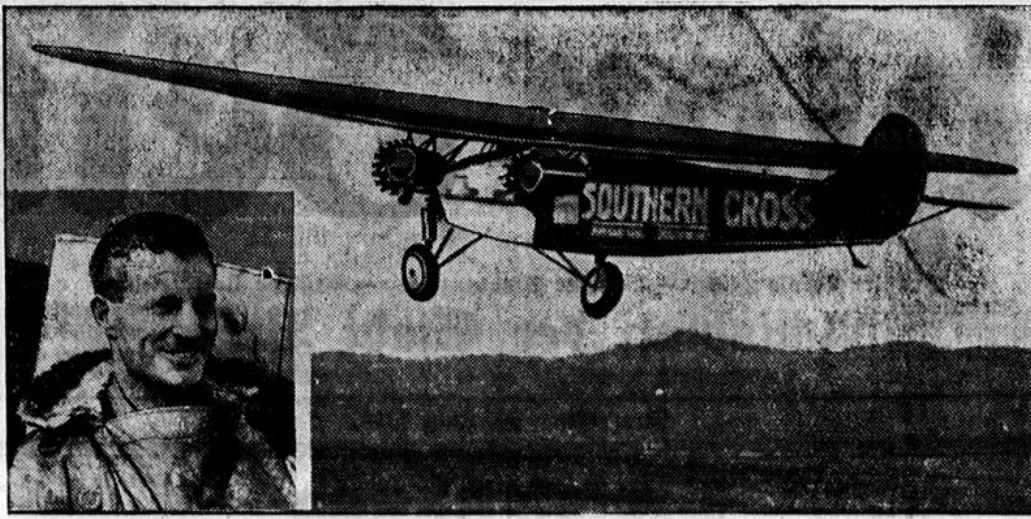
Surtius über die
Stellung Deutschlands
Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgesetzt. Nach ergiebiger Aussprache, in der u. a. die große Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen bemängelt und die Herabminderung des Einfuhrüberschusses an ausländischen Lebensmitteln gefordert wurde, wurde der Haushalt des Reichsernährungsministeriums nach Ablehnung verschiedener Streichungsanträge angenommen. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Minister Schiele wurde abgelehnt. Das Milchgesetz, das Milchgesetz und das Weingesez wurden dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Vermahlungszwangs für Inlandweizen.

Sodann folgte die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Hierzu lag ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius vor. Verbunden war damit die erste Beratung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Reichsaussenminister Dr. Curtius bedauerte zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den ABC-Staaten in Botschaften und kündigte an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betonte dann die Sparmaßregeln des Auswärtigen Amtes und stellte fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1330 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1924 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer. Die Stellenbesetzung und Befoldung der Auslandsmissionen werde nochmals eingehend nachgeprüft werden. Deutschland weise annähernd den gleichen Personalbestand der Auslandsmissionen auf, wie Italien, aber einen geringeren als Frankreich und England. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Aufwendungen des Auswärtigen Amtes erklärte der Minister, daß er Mißgriffe entschieden verurteile, daß aber solche Einzelfälle nicht verallgemeinert werden dürfen, da sonst in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehe, als herrsche im Auswärtigen Amt Verschwendung. Der auswärtige Dienst habe sich als wertvolles Instrument der Außenpolitik der Reichsregierung erwiesen.

Der Minister wandte sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Die Ziele der deutschen Politik, so erklärte er, ergäben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens haben. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbiete sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könne. Der Völkerverbund stehe auch heute noch mehr als 10-jähriger Aktivität noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundgedanke der Gleichberechtigung sei noch nicht im notwendigsten Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlich ver-



Der erste Ozeanflug des Jahres.

„Southern Cross“, die Maschine des australischen Fliegerhauptmanns Kingsford Smith

richteten Einzelarbeit könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kritik an den bisherigen Leistungen des Völkerverbundes auf den Gebieten der Abrüstung, des Minderheitenschutzes und der wirtschaftlichen Abrüstung berechtigt sei. Es sei die Pflicht Deutschlands, die im Völkerverbund vereinbarten Verpflichtungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen hätten. Mit der deutschen Antwort auf das Briand'sche Memorandum werde sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung werde der Auswärtige Ausschuss Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, sei heute Gemeingut, der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufwerfe. Die deutsche Regierung werde jedenfalls nichts unterlassen, um sich unter den von ihr richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen. Der Minister besprach dann das Verhältnis zur Sowjetunion. Zweifellos drohe sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein harter Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu praktischen Ergebnissen führen werden. Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen. Deshalb komme es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich zur Sowjetunion, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Erhebliche Beunruhigung haben in der Öffentlichkeit die deutsch-polnischen Grenzverhältnisse hervorgerufen. Mit Entschiedenheit müßten gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. Wir hätten es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein müßte. So bedauerlich diese Zwischenfälle seien, so sei es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen. Der Minister ging in diesem Zusammenhang auf die Handelspolitik der letzten Jahre ein und betonte, daß diese trotz schwerer Opfer im ganzen erfolgreich gewesen sind.

Nach kurzer Beratung vertagte sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

„Graf Zeppelin“ wieder im Heimat- hafen.

Friedrichshafen, 25. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 6.40 Uhr von seiner Deutschlandreise nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 7.06 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. 7.20 Uhr war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Deutschland und Polen

Mit. Paris, 26. Juni. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Ausgang der sächsischen Landtagswahlen im Auslande keine besonders günstige Aufnahme gefunden, da man von einer etwaigen Rechtsorientierung in Deutschland dessen Forderung auf Revision der Verträge, und der Korridorfrage erwartet. Jules Sauerwein, der Außenpolitiker des „Matin“, der sich zurzeit in Warschau aufhält, unterhielt sich dort mit den maßgebenden Kreisen der Politik, wobei er feststellen konnte, daß das Anwachsen der Nationalsozialisten in Deutschland in Polen mit großer Besorgnis verfolgt werde. Man fragt sich, wie unter diesen Umständen von einer erträglichen Zusammenarbeit der Nachbarländer die Rede sein könne. Auch die Anbahnung besserer freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich würden über den Haufen geworfen, wenn ein Abenteuer, wie Hitler, fortgesetzt Unruhe und Konfliktstoff im Lande anhäufen. Es erscheine geradezu absurd anzunehmen, daß Frankreich etwa einen Druck auf seinen Verbündeten Polen ausüben werde, diesen zu einer Revision der Grenzen zu bewegen. Nur durch Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen und Abklärung der bestehenden Verträge könne eine Atmosphäre der Verständigung zwischen Deutschland-Frankreich und Polen geschaffen werden. Gegenüber der, wie der „Matin“-Journalist meint, in Deutschland mit Verriedigung aufgenommenen Erklärung des italienischen Vertreters Grandis, daß die Verträge nicht ewig sind, betonte Grandis dem französischen Gewährsmann, daß er wohl gesagt habe, die Verträge seien nicht ewig. Aber, haben Sie jemals gehört, so meinte Grandis, daß Verträge ewig laufen? Können Sie mir einen Vertrag nennen, der die ganze Weltgeschichte überdauerte? Nein, die Verträge sind nicht ewig, aber sie müssen von Dauer sein.

Bau eines neuen Ozeanrenners.

Paris, 23. Juni. Eine der größten französischen Schiffahrtsgesellschaften hat den Neubau eines großen Passagierdampfers von 60.000 Tonnen in Auftrag gegeben. Das Schiff wird etwa 350 Meter lang und 35 Meter breit sein. Die Maschinen sollen 120.000 Pferdestärken entwickeln und eine Schnelligkeit von 28 Knoten garantieren. Der neue Passagierdampfer wird im April 1933 in Dienst gestellt.

Verunglückte Bergsteiger.

München, 24. Juni. In den bayerischen Alpen verunglückten bei einer Bergbesteigung zwei deutsche Studenten. Einer von ihnen stürzte in eine Felspalte, 90 Meter tief ab und riß einen zweiten mit sich. Der eine war sofort tot, während der andere den erlittenen Verletzungen alsbald erlag. Ein dritter Student, der auch zu der Gruppe ge-

hörte, vermochte sich stundenlang an einem Felsvorsprung anzuklammern; er wurde von einer Rettungskolonnen aus seiner gefährlichen Lage rechtzeitig befreit, als ihm die Kräfte bereits zu erlahmen drohten.

Die verschiedenen Geschwindigkeiten.

In einer Sekunde legen in Metern zurück: die Schnecke 0,0015, das Wasser der meisten Ströme 0,9, die kaum fühlbare Luft 1, das Pferd im Schritt 1,1, ein Schwein 1,14, marschierende Truppen 1,3, die Fliege bei ruhigem Flug 1,6, ein schnell gehender Fußgänger 1,7, der mäßige Wind 2, das Pferd im Trab 2,1, ein Ruderboot (Einspänner) 3,83, der frische Wind 4, das Pferd im Galopp 4,5, das Ruderboot (Vierter) 4,5, schnell segelnde Schiffe 4,6, ein Seebomber 5, eine Segelyacht 8,02, ein geübter Schlittschuhläufer 9,5, ein Ozeanpassagierdampfer 10 bis 11, Güterzüge 12,5, ein Fahrrad 15, der Sturm 16, ein Torpedobootjäger 16, die Brieftaube 18, Personenzüge 16,6—22,6, Schnellzüge 25, der Adler 31,25, der heftigste Orkan 39, die Schwalbe 45,3 der Schall 330, ein Geschoss des deutschen Infanteriegewehrs Modell 88: 645, ein Geschoss der deutschen Feldartillerie 443, ein Geschoss der deutschen Küsten- und Schiffsartillerie 725, die Erde in ihrer Bahn um die Sonne 30.800, das Licht 300.000.000.

Wo gibt es die meisten Gewitter?

Die einzelnen Teile von Deutschland weisen eine verschiedene Zahl von Gewittern im Jahre auf. Am vorteilhaftesten ist die Lage in Süddeutschland, wo durchschnittlich in den letzten 50 Jahren 45 bis 90 Tage mit Blizschlägen in einem Jahr gezählt wurden. Die größte Zahl von Blizschlägen hat Mitteldeutschland aufzuweisen. Hier schwankte im gleichen Zeitraum die Zahl der Gewittertage im Jahre zwischen 65 und 115. In Norddeutschland dagegen betrug die Zahl der Tage mit Blizschlägen in den niedrigsten Jahren 60 und in den höchsten 100. Im allgemeinen ist Deutschland überhaupt verhältnismäßig günstig daran; denn gewitterreiche Jahre wie das Jahr 1899 weisen nur rund 3000 Schläge auf.

Eine kühle Küche —

eine Wohltat an heißen Tagen.

Tausende rheinischer Frauen haben sich im letzten Halbjahr für den elektrischen Herd entschlossen, tausende werden sich im Sommer erst recht nochmals ihres Entschlusses freuen, wenn ihnen zum ersten Male an heißen Tagen der Aufenthalt in der Küche nicht mehr zur Qual werden wird. Schon die elektrische Kochplatte verbreitet nicht mehr die Wärme, wie man sie vom alten Herd in Kauf nehmen mußte. Wenn sich aber unsere Frauen erst noch an das Kochen im elektrischen Herd oder unter der elektrischen Haube gewöhnt haben werden, dann wird ihnen die wohlthuende Kühle in der Küche noch mehr zum Bewußtsein kommen, denn die elektrischen Brat- und Backröhren sind so gut gegen Wärme isoliert, daß eine Wärmeabgabe nach außen überhaupt nicht mehr fühlbar ist. Daß dadurch außerdem auch noch die höchste Wirtschaftlichkeit und damit auch geringste Kosten erzielt werden, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Ein Geschenk für die Frau stellt dann noch der Gewinn dar, der sich aus dem Fortfall der Beaufsichtigung ergibt, da beim Kochen in abgeschlossenen Kochgeräten zweckmäßig die Abhaltung durch den Temperaturregler oder durch die Schaltuhr, jedenfalls aber selbsttätig erfolgt. Welche Frau wollte sich nicht freuen, auf diese Weise mehr freie Zeit zu gewinnen, besonders aber im Sommer, zumal es da immer Arbeit im Garten gibt oder zumindest ein Spaziergang in die Natur dem Körper besser tut als der Aufenthalt in der überhitzten Küche.

Mandie freie Stunde verschafft Ihnen imi!



Wenn Sie **imi** zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. **imi** rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert **imi** im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöckeln, Bädewannen und Spülbecken bewährt sich **imi** vortrefflich.

imi spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Juni 1930.

Windthorstbund Brühl. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Griesberg Uhlstraße, wichtige Versammlung.

11 Gärlichchor. Heute abend ist im Josephshaus Gesamtprobe für Herz-Jesu-Fest und Credo der Eschdru-Messe. Alle Mitglieder sind gebeten, sich pünktlich 8 Uhr einzufinden.

70 Jahre alt wird heute Buchdruckereibesitzer Karl Martini. Gleichzeitig begeht seine Firma 75-jähriges Geschäftsjubiläum. Er hat sein Unternehmen, das 1855 von Johann M. gegründet und dem er seit 1889 vorsteht, aus kleinen Anfängen heraus auf seine heutige Höhe gebracht. Durch seine Tätigkeit als Stadtverordneter und Führer der Ortsgruppe der Wirtschaftspartei ist er den Brühlern ebenfalls kein Fremder geblieben. Er erfreut sich in Bürgerkreisen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Verlag und Schriftleitung gratuliert dem Jubilar recht herzlich und wünscht ihm noch recht viele Jahre in zufriedener Gesundheit. Anlässlich dieses Jubiläums hat die Firma eine Festschrift herausgegeben. Das Geschäft wurde ursprünglich als Buchbinderei gegründet. Der jetzige Inhaber gliederte seinem Betriebe nach Übernahme eine Buchdruckerei an, welchem mit Fleiß und Umsicht geleiteten Unternehmen der Erfolg auch nicht versagt blieb. Trotz mehrmaliger baulicher Erweiterung werden die Geschäftsräume in absehbarer Zeit einer weiteren Vergrößerung bedürfen. So hat ihr Leiter es verstanden, die Firma auf der Höhe zu halten, um seinem Kundentum vorbildlich zu dienen. Möge das Werk in weiterer Entwicklung seinem hundertjährigen Bestehen entgegengehen.

Ein Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Motorrad ereignete sich gestern abend gegen 8 1/2 Uhr auf der Kölnstraße an der Ecke Burgstraße. Ein Brühler besaß auf seinem Motorrad die Kölnstraße und geriet dabei mit dem Kraftwagen zusammen, der in die Burgstraße einbiegen wollte. Er wurde verletzt zum nächsten Arzt gebracht, der die erste Hilfe leistete. Sodann brachten ihn hilfsbereite Sanitäter zum Marien-Hospital. Die Frage, wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft, ist noch nicht geklärt.

Für Handwerker. Dr. Schriedrum wird am Mittwoch, den 2. Juli, vormittags 10 bis 11 1/2 Uhr in der Gieseler'schen Brauerei Sprechstunde abhalten.

Die Militärrenten werden Samstag, den 28. Juni, vormittags 8—12 Uhr, auf dem Postamt ausbezahlt.

Schäferhund zugefahren. Abzuholen Rathaus Brühl-Stadt, Zimmer 4.

Der Bezirksverband Köln des Rheinischen Bauernvereins läßt mitteilen, daß die Abfahrtszeiten für die am Mittwoch, den 2. Juli, stattfindende Rheinland-Rheinfahrt geändert worden sind, damit den Mitgliedern der weiter abwohnenden Bezirke die Teilnahme ermöglicht ist. Die Abfahrtszeiten sind nun folgende: ab Köln 7.45, ab Besseling 8.45, ab Bonn 9.45, ab Königswinter 10.30, Ankunft in Andernach 1 Uhr. Es wird um baldige Anmeldung, die auch durch Fernsprecher erfolgen kann, gebeten.

Eine Blumenausstellung von besonderem Reiz ist im Schaukasten von J. Zavelberg, Steinweg, zu sehen. Es handelt sich um Rheinische Edelrosen, die im eigenen Betrieb gezüchtet wurden. Eine Besichtigung kann nur empfohlen werden.

Die Hitze der letzten Tage und Woche, unter der Mensch und Tier litten, und die begann den Frühsommer in Feld und Garten verderblich zu werden, ist augenblicklich einer merkwürdigen Abkühlung, begleitet von Niederschlägen, gewichen. Man atmet einmal herab auf. Eine kurze Erholungsstunde in sommerlicher Dämmerung ist wohl allgemein zu begrüßen. Im Springbrunnen im Park sind eine ganze Menge Forellen eingegangen, auch eine Folge der glutvollen letzten Tage? Herrlich duften jetzt die Rosen im Park. Blüte an Blüte stehen sie und senden ihren köstlichen Duft durch den erfrischten Garten. Viel voller und würziger erscheint der Duft jetzt; besonders am Abend empfindet man das. Trotz der augenblicklich vorübergehend angenehmen Witterung und der so nötigen Niederschläge, gibt es schon einzelne, die ängstlich den Himmel beobachten und besorgen, daß das Wetter so anhalten könne. Diese Angst soll grundlos sein, denn die Wetterausleger verkünden einen schönen und vielfach heißen Verlauf des Sommers. Also, warten wir zunächst einmal ab.

Ein französisches Verkehrs-Büro ist in Köln eröffnet worden. Das Büro erteilt Auskunft und Beratung in allen Reiseangelegenheiten nach Frankreich und gibt Fahrkarten der Französischen Eisenbahnen aus. Die Geschäftsräume befinden sich Unter Fetschenhennen 19, am Dom.

27. Juni: Sonnenaufgang 3.45. Sonnenuntergang 20.20. Mondaufgang 3.59. Monduntergang 21.58. — 1848: Der Schriftsteller Heinrich Schötte auf Blumenhalde i. d. Schweiz gest. (geb. 1871).

Bilbar: Gründung des Verkehrsvereins. Die interessierten Kreise waren in die Wirtschaft Derigs eingeladen, um den Verkehrs- und Verschönerungsverein zu gründen. Bürgermeister ten Bövel wies auf das Ergebnis der letzten Besprechung hin. Allgemein sei die Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins für das Amt Eiblar gewünscht worden. Die Sachung wurde einstimmig angenommen. Die Anwesenden erklärten sofort ihren Beitritt. Dann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Bürgermeister ten Bövel zum Vorsitzenden gewählt. Als Beisitzer aus der Gemeinde Eiblar wurden die Herren Direktor Krämer und J. Voh und aus der Gemeinde Bliessheim die Herren Berger und Rektor Groene gewählt. Die Wahl für Eiblar wurde ausgesetzt, da Vertreter aus dieser Gemeinde nicht erschienen waren. Bern-Sekretär Küpper wurde zum Schriftführer und Kassen-Sekretär zum Kassierer gewählt. Die Tatsache, daß im Kreis und zwar in der Stadt Euskirchen eine große Anzahl von Betrieben infolge der schlechten Lage der heimischen Industrie stillgelegt, legt den Gedanken der Industrieverbände und der Veranschaulichung anderer Industrien und Erwerbszweige besonders nahe. Der Kreis will zur Herausgabe eines Heftes schreiten, in dem in gedrängter Uebersicht alles für den genannten Zweck wesentliche zusammengetragen ist. Der Verkehrsverein beschließt einen engeren Anschluß einzufügen, der in Verbindung mit dem Vorstande das gewünschte Material zusammenstellen soll. Die Herren Proturisten Bömel, Gemeindevorsteher Voorn und Fahrlehrer Kessel werden in diesen Ausschuss gewählt. Der Vorsitzende bittet nach dem Vorbilde anderer Gemeinden auch hier einen Blumenstaudenwettbewerb durchzuführen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Die nächste Versammlung soll in Bliessheim stattfinden und zwar in der Wirtschaft Kessel. In dieser Hauptversammlung sollen etwaige Wünsche zum Eisen-, Post- und Autobusverkehr besonders behandelt werden, die recht bald dem Vorstande schriftlich einzureichen sind.

Gottesdienstordnung.

Zeit des hl. Herzens Jesu.

Donnerstag nachmittag von 4 bis 9 Beichtgelegenheit.

Freitag, den 27. Juni: Von 5.45 bis 10 Uhr Aussetzung des allerheiligsten Sakraments.

St. Messen: 5.45, 7.10, 8.00, 9 Uhr feierliches Hochamt.

Abends 8.15 Uhr: Feierliche Eucharistiefeier der Pfarrgemeinde und Predigt.

Westdeutschland

Hindenburgs Rheinfahrt.

Köln: Die Rheinland-Befreiungsfahrt des Reichspräsidenten beginnt am 19. Juli in Mannheim-Ludwigshafen. Auf Einladung der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt fährt der Reichspräsident an diesem Tage auf dem Dampfer „Hindenburg“ von Mannheim-Ludwigshafen nach Mainz. Nach Beendigung der Feierlichkeiten in Mainz und Wiesbaden und nach einem Aufenthalt im Hause des Barons Langwerth von Simmern in Eltville wird die Rheinfahrt am 22. Juli mit dem Dampfer „Mainz“, dem neuesten Schnellschiff der Köln-Düsseldorfer von Eltville bis Koblenz fortgesetzt.

Am auch einem größeren Publikum Gelegenheit zu geben, diese Kulturgewandfahrt des Reichspräsidenten mitzuerleben, wird die Köln-Düsseldorfer am 19. und 22. Juli außerplanmäßige Begleitschiffe verkehren lassen, die von Mannheim-Ludwigshafen und Mainz (19. 7.) und von Mainz, Rüdesheim und Koblenz (22. 7.) den vom Reichspräsidenten benutzten Schiffen entgegenfahren und mit ihnen zurückkehren. Der Vorverkauf für diese Fahrten, für die zweifellos reges Interesse bestehen wird, liegt, bei den Agenturen der Köln-Düsseldorfer und bei den Zweigstellen des M.E.R.-Büros.

Aufdeckung von 4 Falschmünzwerkstätten. Köln: Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist es dieser gelungen, in den verschiedensten Stadtgebieten in einer Woche vier Falschmünzwerkstätten aufzudecken, die gesamte Falschmünzmaterial zu beschlagnahmen und insgesamt 12 Personen festzunehmen, die teilweise an der Herstellung, teilweise an dem Vertrieb der Falschstücke beteiligt waren. Die Bande stellte hauptsächlich Fünfmarkstücke her, von denen ein großer Teil im Rheinland vertrieben wurde. Bei den verhafteten Herstellern handelt es sich um Autobesitzer und Feinmechaniker, die vermöglicher Tätigkeit sich in den Besitz des zur Herstellung der Falschstücke benötigten Materials zu setzen wußten. Die Polizei hofft, durch die Festnahme dieser Bande dem schwindehaften Vertrieb des Falschgeldes nunmehr Einhalt geboten zu haben.

Aufhebung einer Falschgeldfabrik in Köln.

Köln: Von der Falschstelle der Kriminalpolizei wurde in der Vondelstraße eine Falschgeldwerkstatt aufgehoben. Hierbei entspann sich eine kleine Schießerei, in deren Verlauf einer der Falschmünzer leichter verletzt wurde; er wurde in ein hiesiges Hospital eingeliefert.

Ein Pferd von Bienen getötet.

Schwerte: Während ein hiesiges Fuhrwerk eine Geschäftstour unternahm, wurde das Pferd plötzlich von einem Bienen-schwarm überfallen. Zu Tausenden hatten sich die Bienen auf den Körper des Pferdes gesetzt, während es dem Fuhrmann gelang, sich zu flüchten und die Feuerwehr zu alarmieren. Obwohl diese mit Wasserstrahlen gegen die Insekten vorging, hatte das Tier bereits so schwere Stichverletzungen erlitten, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte.

Pferd und Wagen in den Rhein gefahren.

Urmig: Die Pferde eines Fuhrwerks, das mit 1000 Schwemmsteinen beladen war, scheuten plötzlich in einer steil zum Rhein abfallenden Straße und gingen mit dem Wagen durch. Trotz größter Anstrengung des Fuhrmannes konnten sie nicht gehalten werden. Pferd und Wagen sausten mit unheimlicher Schnelligkeit in die Fluten des Rheines, direkt unter einen Schlepplahn. Der Fuhrmann konnte sich im letzten Augenblick retten, während Pferde und Wagen verloren sind.

Steuerterminkalender

5. Juli: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1930.

10. Juli: Einkommensteuervorauszahlung für das zweite Kalenderquartal 1930.

Körperschaftsteuervorauszahlung für das zweite Kalenderquartal 1930.

Umsatzsteuervorauszahlung u. Umsatzsteuer-vorauszahlung für das zweite Kalenderquartal 1930.

15. Juli: Grundvermögen- und Hauszinssteuer (wie Vormonat)

21. Juli: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1930.

Sport.

Sehn Jahre

Reichsverband „Deutsche Jugendkraft“. Der Reichsverband der Deutschen Jugendkraft wurde zu einer für die Jugend so schweren und verworrenen Zeit gegründet. Krieg, Revolution und schlechte Wirtschaftslage hatten das Reich der Jugend fast zerstört. Aber dennoch konnte Wiederaufbauarbeit sich Bahn brechen. Wie immer, so gab es auch hier wieder Kampf und falsche und richtige Wege. Und aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Berücksichtigung katholischer Glaubensidee auch im Sport, fand die Gründung auf dem Würzburger Katholikentag am 13. September 1920 statt. Kampf und Not machen stark, das ist auch hier bewiesen. Zu Anfang kaum beachtet, dann bis in die heutige Zeit hinein hart bekämpft und umgehert, steht der Reichsverband nach zehnjähriger planvoller Führerarbeit innerlich erkräftigt und äußerlich machtvoll gewachsen mit an der Spitze der Leibesübungen treibenden Verbände. Achtehn Kreise bilden den Reichsverband, darunter Ober-Österreich und Danzig. In enger Verbindung stehen wir mit der katholischen Sportinternationale Sitz Paris. Mit Holland, Schweiz, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Belgien und Litauen werden dauernd sportliche Verbindungen gepflegt.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens sind in allen Bezirken Veranstaltungen zum Gedächtnis an den Gründer des Verbandes, Prälat Carl Mosterts. In Düsseldorf, dem

Sitz des Verbandes, findet die Feier am Sonntag, den 31. August, statt. Vorgeföhren sind: Pontifikatamt — Festakt — Feier am Grabe Carl Mosterts — Festvorstellung im Opernhaus.

Der 10. Verbandstag geht am 29. und 30. August im Haus Altenberg der Feier voraus. Hauptstoff der Beratungen wird sein: Umgestaltung des Verbandsgesetzes — Das Ethos der Deutschen Jugendkraft.

Brühler Turnverein 1879. Am letzten Samstag und Sonntag feierte der Turnverein Sürth sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit dem linksrheinischen Bezirksfest 1930, welches im vorigen Jahre, anlässlich des goldenen Jubiläums des Brühler Turnvereins 1879 in Brühl stattfand. Zahlreich waren die Vereine, welche sich an dem Ehrentage des festgebenden Vereins beteiligten. Der Brühler Turnverein 1879 rechnete es sich zur besonderen Ehre an, unter den Gratulanten nicht zu fehlen. Sürth hatte ein großes Programm abzuwickeln und entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit und Bewunderung der erschienenen Gäste. — Zum Bezirksturnfest hatte sich der Brühler Turnverein auch gemeldet und konnten 5 Sieger, mit dem schlichten Eichenfranz geschmückt, Zeugnis ablegen von dem guten Turnergeist und dem guten Sport im Brühler Verein. Peter Glasner und Jakob Cürvers siegten im 5-Kampf, Peter Erten wurde 2. Sieger im Jugend-3-Kampf, dem sich Fritz Spangenberg würdig anschloß. Karl Hergenröther lief 1500 m in 4 Min. 28 Sek. In der Siegfried-Staffel belegte der Brühler Turnverein den 3. Platz. Zusammenfassend kann man sagen: der Verein verfügt über beachtliche Kräfte. Möge der Sieg ein Ansporn zu weiteren Erfolgen sein! Auch an dieser Stelle den Siegern ein kräftiges „Gut Heil“.

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag den 27. Juni 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnenkonzert aus Bad Deynhausen. — 10.15 bis 11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitgesch. — 13.05—14.30 Mittagkonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00—15.30 Vastellunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.05 Schulfunk. — 16.05—16.25 Der Sport der Blinden. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.25—16.45 250 Jahre Comedie Francaise. — 16.45—17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.00 Vesperkonzert. 18.00 bis 18.25 3. Deutsche Kampfspiele. — 18.30 bis 18.50 Der Verwaltungskostenbeitrag. — 18.50 Vom Tage. Anschließend Wirtschaftsberichten, zweiter Wetterbericht und Sportbericht. — 19.15 bis 19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40 bis 20.00 Das neue Weltbild. — 20.00—21.00 Abendmusik. — 21.00—22.20 Männerchöre. Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschließend bis 24.00 Konzertübertragung.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Kiez AG, Köln, bei, worauf wir besonders hinweisen.

Möbel

Neu eingetroffen schw. Eich. Schlafzimmer gute Arbeit 180 br. Schrank mit Innenziegel. 2 Betten. Wascht. m. Marmor u. Spiegel, 2 Kissen mit Wärmor 495.— Mk.

Sehr schöne moderne Natur-Küchen in Eichenbaum, Eiche, Eiche carol. pine kompl. von 215.— Mk. an.

Speisezimmer Eiche Blüsch, Credenz, Ausgustisch, 6 Leberstühle 495.— Mk.

Einzelmöbel Metallbetten 19.— Mk. Rollauflagen 22.— Mk. Sofas 65.— Mk. Eiche Kleiderständer 3-türig mit Innenziegel 190.— Mk.

Für jedes Zimmer volle Garantie. Zahlungsform nach Wunsch. — Kassaführer hoher Rabatt.

Möbel-Zirkus, Brühl, Böningergasse 25.

Gut erhaltener Wägen-Kinderwagen zu verkaufen. Hierberg, Winterburgstr. 23. 1. Etage.

Sart neues 9-Sabrad billig zu verkaufen. Brühl, 23. 11.

Praktische Sparsamkeit

3 Pfund schöne weisse Wasch-Paste für 10 Pf. das Pfund



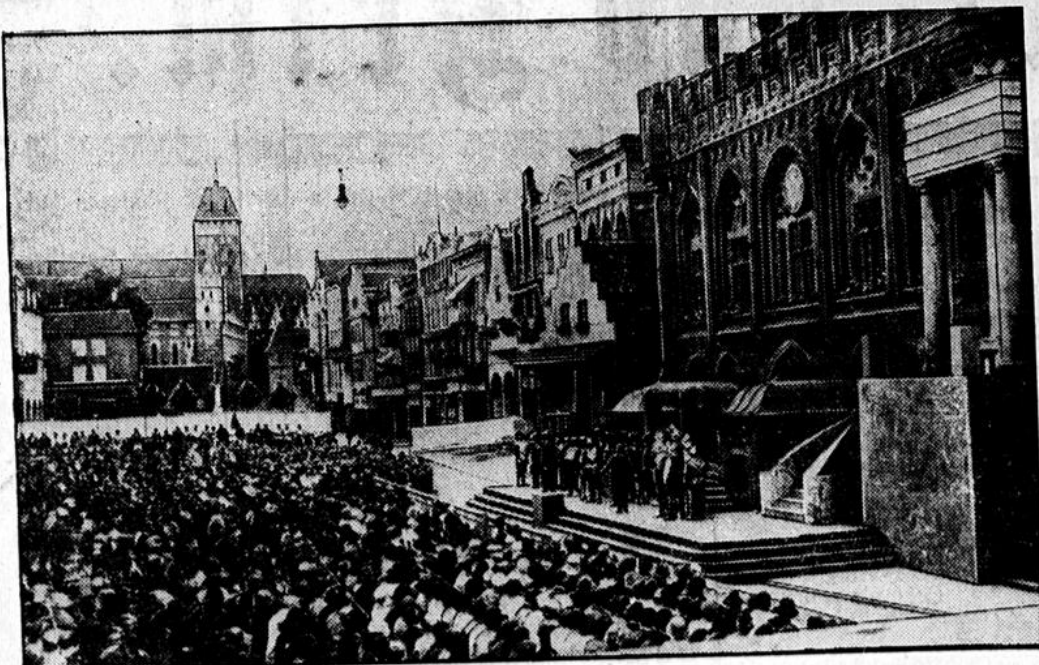
Anweisung: Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver in 1 1/2 Liter kochendem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehen lassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weisse Waschpaste finden von ausgezeichneter Reinigungs- und Waschkraft. Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist.

Bedenken Sie: 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund.

Machen Sie noch heute einen Versuch!

Die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gerne kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse“.



Von den Marienburger Festspielen 1930

Freilichtaufführung von Goethes „Egmont“ in Marienburg (Westpr.). Auch die alte Ordensstadt Marienburg in

Wichtige Feststellungen auf der Tagung des Deutschen Volksbundes in Polen.

Zu Anwesenheit der deutschen Parlamentarier und Senatoren in Polen und vieler Delegierter aus den deutschen Minderheitsgebieten Polens fand in Katowitz die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Volksbundes statt. Am stärksten wirkte immer noch das alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und der Konfession bewegende Ereignis des Prozesses gegen den Abgeordneten Ullrich nach. Als Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes hatte man ihn der Begünstigung der Fahnenflucht und des Hochverrats geziehen, um dann später die völlige Auflösung des Volksbundes durchzusetzen. Der Präsident des Volksbundes, Prinz von Pleß, stellte unter dem Beifall der Versammlung fest, daß der Abgeordnete Ullrich unschuldig im Gefängnis gesessen habe, und für alle Deutschen in Polen als Angeklagter vor den Schranken des Gerichts gegen die finsternen Mächte der Verleumdung und Fälschung für die Wahrheit gekämpft habe. Sein Freispruch sei ein Sieg der gerechten deutschen Sache. Ullrich gebühre der Dank der gesamten deutschen Minderheit in Polen, als deren Exponent er sich so viel ertragen habe. Für eine Lösung der Minderheitenfrage in Oberschlesien sowie in Polen überhaupt bilde dieser Freispruch einen wesentlichen Schritt vorwärts. Wertvolle Angaben über das öffentliche und private Schulwesen gab der Abgeordnete Schulrat a. D. Dandorf. Danach gibt es im gegenwärtigen Stand des Minderheitenschulwesens 70 deutsche Schulen in 53 Schulverbänden mit 15 472 Kindern. Die drückendsten Mängel der Minderheitenschulwesen bestehen immer noch in der polnischen Schulleitung, denn 74 Prozent aller Schulleiter sind Polen! Bedenklich ist die steigende Zahl der polnischen Lehrkräfte (19,2 Prozent), die unzureichenden Klassenräume, der Mangel an Lehr- und Lernmitteln und die Ausschaltung und Benachteiligung der Minderheitsschulen bei der Verteilung öffentlicher Mittel für Wohlfahrtszwecke. Obwohl in den meisten Fällen mündlich oder schriftlich Beschwerde geführt wurde und auch Einzelerfolge zu verzeichnen sind, war eine allgemeine Besserung nicht zu erreichen. In den bestehenden deutschen Privatschulen ist leider auch keine wesentliche Milderung eingetreten. Zu den bestehenden Privatschulen im vergangenen Schuljahr sind drei weitere hinzugekommen, und zwar in Anhalt, Gollaschowitz und Emanuelsteden. Wertvolle Anregungen gab ferner die Aussprache über die Erhaltung und Entwicklung des deutschen Theaters, den Stand des deutschen Bibliothekswesens und der freien Bildungspflege. Die Tagung schloß mit dem Bekenntnis zur deutschen Kultur und zur Mitarbeit und lokalen Einstellung zu allen Fragen, die auch die Staatsbürger polnischer Nationalität im neuen Staate betreffen.

Polen für den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa

Mitb. Warschau, 25. Juni. Gegenüber den deutschen Pressemeldungen, wonach sich Polen mit Bezug auf den Briand'schen Vorschlag, dem Gedanken der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa näherzutreten, ablehnend verhalten habe, erklärte der polnische Außenminister in einer Pressebesprechung, daß Polen die Vorschläge Briands wohlwollend aufnehme, jedoch mit dem einen Vorbehalt, daß dabei die materiellen Interessen Polens gewahrt blieben. Zulest betonte jedoch, daß, wenn man auf eine Revision der bestehenden Verträge anspielen würde, dies neue Unruhen und neue Katastrophen hervorrufen würde, und daß dann das ganze Projekt torpediert würde. Wie jetzt die Verhältnisse in Europa liegen, bemerkte Zaleski, werde es natürlich Leute geben, welche die schönen und edelmütigen Gedanken Briands zu politischen und egoistischen Zwecken mißbrauchen werden, um unberechtigten Hoffnungen zur Verwirklichung zu verhelfen.

Streichungen beim Etat des Auswärtigen Amtes.

Mitb. Berlin, 25. Juni. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag eine Reihe erheblicher Streichungen am Etat des Auswärtigen Amtes vor. Zunächst wurden die 3 neuen Votivstellen in Rio de Janeiro, Santiago und Buenos Aires gegen der Stimmen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei gestrichen. Ein Antrag, auch den Votivstellen beim Heiligen Stuhl zu streichen, wurde abgelehnt. Im Besoldungsplan des Auswärtigen Amtes wurden rund 2 1/2 Millionen an Aufwandszulagen gestrichen. Bei den Personal-Verwaltungsausgaben der Vertretungen des Reiches im Auslande wurden rund 1/2 Million gestrichen. Der Posten für die Gesandtschaft in Tirana wurde ebenfalls gestrichen. In Tirana soll ein Konsulat errichtet werden.

Die ungarische Königsfrage.

Die Stellungnahme der Kleinen Entente.

Mitb. Brüssel, 25. Juni. Ein englischer Journalist nahm die Gelegenheit wahr, die hier seit Oktober v. J. weilende Kaiserin Zita aufzufragen. Die Witwe des Kaisers Karl kam im verflochtenen Jahre mit ihren acht Kindern nach Belgien. Erzherzog Otto studierte an der Universität Löwen, wo er kürzlich sein Examen mit Auszeichnung bestand. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Wiederherstellung des ungarischen Thrones wurde von seiner Umgebung mit Lächeln aufgenommen. General Kerejitz erklärte in einem Interview, daß die Geschichte von dem Komplott reiner Humbug sei; er stellte entschieden in Abrede, daß ungarische Royalisten als verteilte Touristen nach Belgien sich begeben hätten. Er bezeichnete diese Gerüchte als den Ausfluß nervöser Unruhe; die in Mitteleuropa infolge der Rückkehr des rumänischen Königs Carol entstanden sei.

Mitb. Prag, 25. Juni. Hierhergelangte Berichte aus den Hauptstädten Osteuropas, namentlich der Kleinen Entente, lassen erkennen, daß Erzherzog Otto auf die Unterstützung Italiens rechnen könne. Seine Ansprüche seien auch von dem König von Belgien der französischen Re-

gierung vorgetragen worden, welche gleichfalls die Sache unterstützen solle. Nichtsdestoweniger nimmt man an, daß Ungarn keineswegs wünsche, sich wiederum mit Oesterreich zu vereinigen. Die gegenwärtige Agrarkrise, unter der Ungarn in gleichem Maße wie ganz Mittel- und Osteuropa leide, hat einige Unruhe unter die Bauern gebracht, jedoch die Rückkehr des Erzherzogs aus politischen Gründen schon als willkommen erscheinen könnte, um die Lage wieder zu bessern.

Japanische Truppentransporte

nach China.

Mitb. London, 25. Juni. Nach einer Meldung aus Hongkong, herrscht in politischen Kreisen von Schantung große Aufregung durch die plötzliche Ankunft von 600 japanischen Truppen in Tsinan, trotz der Erklärung der japanischen Regierung, daß es sich hierbei nur um eine Vorwachtsmaßnahme handelt. Des weiteren wird berichtet, daß weitere 800 japanische Truppen auf dem Wege nach China seien.

Der tschechische Stiefelkönig

will hoch hinaus.

Prag, 24. Juni. Der Stiefelkönig Bata, der gewöhnlich unter dem Namen der „tschechische Ford“ bekannt ist, ist jetzt auf eine originelle Idee gekommen, die ihn unter den vielbeschäftigten Fabrikanten der ganzen Welt populär machen dürfte. Da er infolge seiner außerordentlich starken Geschäftstätigkeit leidend ist, hat sein Arzt ihm angeraten, einen längeren Aufenthalt in einem Höhenkurort zu nehmen. Der Stiefelkönig erklärte jedoch, daß er keine Zeit dazu habe. Aber kurz darauf gab er Anweisung, einen Fesselballon für 25.000 Pfund Sterling errichten zu lassen. Von diesem Ballon aus, in dem er sein Büro einrichten wird, wird er, man lese und staune, seine 15.000 Arbeiter aus luftiger Höhe leiten und so täglich 100.000 Paar Stiefel in alle Welt versenden.

Die Geldstrafen

bei Steuerhinterziehungen

Noch von dem Reichsfinanzminister Molkenhauer ist dem Reichstag eine Nachweisung über Festsetzung und Erlass von Geldstrafen bei den Besitz- und Verkehrssteuern, sowie den Zöllen und Verbrauchsabgaben zugegangen. Daraus ergibt sich, daß im gesamten im Rechnungsjahre 1928 in 27 621 Fällen bei den Besitz- und Verkehrssteuern Geldstrafen festgesetzt worden sind in einer Gesamthöhe von 11 420 000 RM. Im Jahre 1929 handelte es sich um 26 823 Fälle mit einer Geldstrafenhöhe von 11 472 000 RM.

Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Rechnungsjahre 1928 16 174 Fälle verzeichnet worden, bei denen Geldstrafen rechtskräftig festgesetzt worden sind in einer gesamten Geldstrafenhöhe ausschließlich Wertverstrafen von 62 844 000. Im Rechnungsjahre 1929 waren es 13 201 Fälle, die jedoch um vieles höhere Beträge erlitten, jedoch sich eine gesamte Geldstrafensumme von 89 207 000 RM. ergab. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern waren nächst Berlin mit 2727 Fällen und 1 845 000 RM. Geldstrafen am meisten herangezogen der Landesfinanzamtsbezirk Münster mit 22 235 Fällen und 1 210 000 M. Geldstrafen. Es folgt dann der Landesfinanzamtsbezirk Dresden mit 1820 Fällen und 979 000 RM. an Geldstrafen; sodann der Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart mit 1789 Fällen und 405 000 RM. Geldstrafen.



Der neue Weihbischof von Limburg

Dr. Antonius Hilfrich

erhielt in Wiesbaden die Bischofsweihe, um als Koadjutor des erkrankten Bischofs Dr. Kilian die Leitung des Limburger Bistums zu übernehmen.

weiter der Landesfinanzamtsbezirk Breslau mit 1784 Fällen und 525 000 RM. Geldstrafen. Es verzeichnen ferner der Landesfinanzamtsbezirk Karlsruhe 1505 Fälle und 427 000 RM. an Geldstrafen, der Landesfinanzamtsbezirk München 1250 Fälle mit 389 000 RM. Geldstrafen, Landesfinanzamtsbezirk Kassel 1138 Fälle mit 228 000 RM. Geldstrafe usw. Köln hatte nur 767 Fälle und 192 000 Geldstrafe, Würzburg 372 Fälle mit 92 000 RM. Geldstrafen, Düsseldorf 940 Fälle mit 557 000 RM., Nürnberg mit 521 Fälle und 222 000 RM. Geldstrafe, Oberschlesien mit 585 Fällen und 226 000 RM. Geldstrafe.

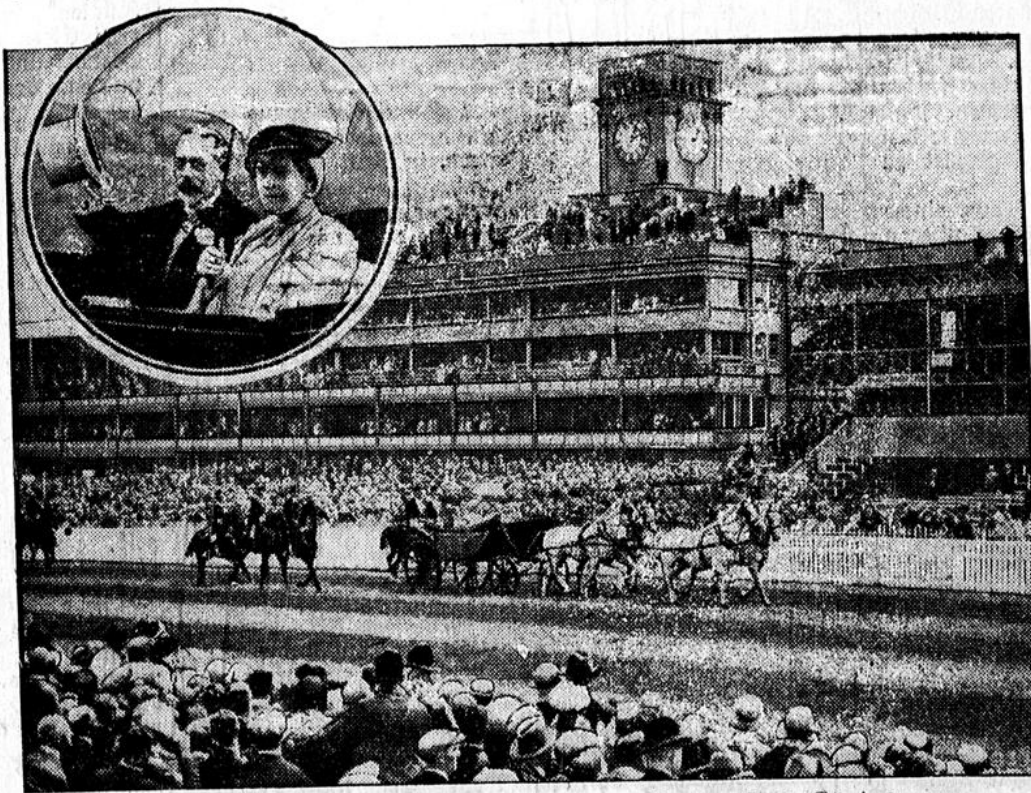
Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben sehen wir merkwürdige Unterschiede. Bei Berlin handelt es sich um 177 Fälle mit 3,9 Millionen RM., bei Darmstadt beispielsweise um 52 Fälle mit jedoch nicht weniger als 30,7 Millionen Geldstrafe, Düsseldorf wiederum hatte zwar 1404 Fälle, aber nur 900 000 RM. Geldstrafen, Köln wiederum 3243 Fälle mit 3,5 Millionen RM. Geldstrafe. Sehr hoch an Geldstrafen beteiligt ist auch der Landesfinanzamtsbezirk Unterelbe mit zwar nur 699 Fällen, jedoch mit 21,5 Millionen RM. Geldstrafen. Münster hatte 813 Fälle mit 6,7 Millionen RM. Geldstrafe. Sehr günstig steht hier Breslau mit zwar 435 Fällen, aber nur 218 000 RM. Geldstrafen. Denselben Geldstrafenbetrag hat Stuttgart zu verzeichnen bei indessen nur 147 Straffällen.

Auslanddeutschtum und Katholikentag in Münster in Westfalen.

Mitb. Die Vorbereitungen für die kommende große Katholikentagung in Münster haben auf allen Seiten mit voller Kraft eingesetzt. Es ist das dritte Mal, daß der Katholikentag in der Hauptstadt Westfalens stattfinden wird. Zum ersten Male tagte die 6. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Jahre 1882, zum zweiten Male die zweunddreißigste im Jahre 1885 in Münster. Zu den angesehensten Rednern dieser Tagungen gehörten die aus dem Kulturkampf rühmlichst bekannten Verteidiger des katholischen Glaubens, Justizrat Windthorst, der Reichstagsabgeordnete Hise, Graf Ferdinand von Galen und Freiherr von Schorlemer-Alst. Zum dritten Male hätte eigentlich ein Katholikentag in Münster im Jahre 1914 stattfinden sollen. Alle Vorbereitungen waren vollendet; eine Festhalle mit einem Aufwande von 65 000 Mark Friedensauftrag erreicht worden, da kam der Weltkrieg und legte den Katholiken Münsters und ganz Deutschlands das schmerzvolle Opfer auf, den Katholikentag fallen zu lassen. Die Halle diente dann vaterländischen Zwecken u. wurde später abgebrochen. Münster, das sich den Charakter der großen und reichen Bischofs- und Handelsstadt des Mittelalters in seinen monumentalen Bauten erhalten hat, und auch mit der neuesten Bautechnik Schritt gehalten hat, ist die Stadt der großen katholischen und ferndeutschen Tradition geblieben. Das Festkomitee und die Bürgerchaft der Stadt lassen an alle, besonders auch an unsere Auslandsdeutschen, für die eine Sonderversammlung geboten wird, die herzlichste Einladung zu zahlreicher Beteiligung ergehen. Auskünfte erteilt sowohl die Geschäftsstelle des Katholikentages in Münster i. W., Breuel Nr. 23, als auch das Katholische Auslandssekretariat in Berlin SW. 11, Stresemannstr. 17 I.

Das gefräßigste Tier.

Das gefräßigste Tier ist die Spinne. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß die Spinne morgens, also gewissermaßen zum Frühstück, das Vierfache ihres Gewichts, zu Mittag das Neunfache und abends das Dreizehnfache ihres Gewichts verzehrt. Wollte ein Mensch, der etwa 160 Pfund wiegt, ebensoviel essen, wie die Spinne vertilgen kann, so müßte er zum Frühstück einen sechs Zentner schweren Ochsen, zum Mittag ebenfalls und als Nachspeise noch ungefähr sechs fette Hammel und zum Abend noch zwei Ochsen, 8 Schafe und 4 Schweine verzehren.



Das eleganteste Rennen Englands: Ascot

Der Einzug des englischen Königspaares auf dem Rennplatz. Auf dem Pferde hinter der königlichen Kutsche der Prinz von Wales und der Herzog von Gloucester. Im

Kreis: Das Königspaar.

Das Ascot-Rennen, das größte gesellschaftliche Ereignis der englischen Sommerzeit, das mit seiner Eleganz das Epsom-Rennen weit in den Schatten stellt, wurde von dem englischen König eröffnet.

Für Frauenwelt und Heim.

Kornblumen.

Jetzt ist die Zeit der Kornblumen. Überall auf den Feldern glüht uns das leuchtende Blau. Tausende und Aber-tausende von Kornblumen, die in ihrer schlichten Einfachheit so wunderschön wirken. Die Vergangenheit fand oft Gelegen-heit, die Kornblume in den Dienst öffentlicher Ereignisse stellen, kennen wir doch aus früheren Zeiten den Kornblumen-tag genau so, wie den Margeritentag. Mädchen boten Strauße von Kornblumen feil, deren Reinertrag wohlthätigen Zwecken zufließ. Und erst in allerlehter Zeit haben wir wie-der einmal Gelegenheit gehabt, die schöne bunte Blume als Schaufensterzierde in den Bäckereien kennen zu lernen, an-läßlich der vom Reich eingeführten Roggenbrotpropaganda. Da ja die Kornblume am Rande der Roggenfelder blüht, war es naheliegend, sie als Schmuckwerk bei der Roggenpropa-ganda heranzuziehen.

Die Sommerblume des Feldes blüht, die liebliche, schlichte Kornblume. Mit ihr blühen zugleich der wilde Wahn und die Margerite. Da muß man hinaus in den heißen Sommer-tag, sich selbst solch einen Feldblumenstrauß winden und seine Freude dran haben an den bunten, leuchtenden Farben. Selbst der Botaniker, der sich sagt, eigentlich ist diese Feld-blume doch nur ein Unkraut, er hat seinen Gefallen daran, findet dieses Unkraut schön und steckt sich sogar ein solches Blümlein in sein Knopfloch. In einigen Teilen Deutschlands tragen die Mägde auf dem Felde, diese Kornblume sei ein Himmelspiegel. Und sie haben mit dieser Bezeichnung viel-leicht nicht Unrecht, denn das leuchtende Blau des strahlen-den Himmels, es spiegelt sich in dieser kleinen Feldblume wieder. In diesem Himmelspiegel vernehmen sie sogar die Sonnenstrahlen zu sehen, womit sie die feinen weißen Strei-fen im Inneren der Blüte meinen. Man sieht also an diesem Beispiel, mit welcher Liebe diese Kornblume von allen Seiten beachtet und betreut wird. Es gibt ja auch so wenige hell-leuchtende, blaue Blumen, die sich das blonde Mädel zum Kranz ins Haar winden kann! Ruhet den Sommer, wenn noch die Kornblumen blühen, in dieser kleinen und schlichten Blume spiegelt sich ein Stück der Großmacht Natur wieder.

Geh! hinaus, vor das Haus,
und windet einen Strauß!

— Predi —

Wirkung der Seeluft...

Neben der starken Sonnenbestrahlung und der Refler-wirkung der Sonnenbestrahlung ist es der Seewind, der im Seebade durch heilkräftige Wirkung ausgezeichnet ist. Die eingestrahelten Wärmemengen geben Boden an die überlager-ten Luftmassen ab, sie werden leichter und müssen deshalb aufsteigen. In einer Höhe von wenigen hundert Meter fließt die gehobene Luft nach dem weit schwächer erwärmten Meer zu. Dort steigt der Luftdruck ein wenig. Dieser erhöhte Druck bringt die kühler Seeluft zum Ausfließen am Boden, — sie strömt landeinwärts. So entsteht der wohlthuende See-wind, der trotz der intensiven Einstrahlung den Aufenthalt am Strande so erquickend macht. Gegen Abend läßt natür-gemäß die Hitze der Sonnenstrahlung nach, der Unterschied der Temperatur am Strande und auf der See wird kleiner. Je mehr die Sonne sinkt, desto stärker werden die Verhält-nisse zwischen Land und See ausgeglichen. Nach ärztlicher For-schung und wissenschaftlichen Ergebnissen äußert sich die Wirkung des Seewindes auf den menschlichen Körper als Kältereiz, er entzieht dem Körper Wärme. Um allzu schnellem und allzu großem Wärmeverlust vorzubeugen, hilft sich die Natur selbst: die Muskeln der kleinen Hautblutgefäße ziehen sich unter Einwirkung des Seewindes energisch zusammen. Gleichzeitig beginnt im Körper, der automatische Wärmeaus-gleich schaffen will, wärmehaltende Arbeit, das Blut wird in die Hautblutgefäße zurückgedrängt, es entsteht ein wohlthuen-des Wärmegefühl. Durch diese Muskelübungen und die ver-ringerte Blutströmung im Inneren wird der Körper allmäh-lich abgehärtet.

Verwendungsmöglichkeiten für alte Kleidungsstücke.

Alle Kleider, die aus gutem Stoff bestehen, und deren Veränderung samt Anschaffung von nötigen Zutaten beträch-tlich billiger zu stehen kommt, als ein neues, ebenwertiges Kleid, können bedenkenlos umgearbeitet werden. Es ist da-her wichtig, bevor man sich zur Umarbeitung eines solchen Kleides entschließt, diese Dinge genau zu berechnen, sonst kann es nämlich leicht geschehen, daß man sich nachher den Vorwurf macht, wieder einmal an falschem Ort gepart zu haben.

Es lohnt sich z. B. in den meisten Fällen, aus einem alten Mantel ein Mantelkleid anzufertigen. Mantel pflegen stets aus gutem Material hergestellt zu sein. Wenn man einen solchen Mantel wendet und das sich daraus ergebende schlichte englische Kleid mit einem weißen Krägelchen und dazu passenden Manschetten garniert, gewinnt man ein sehr praktisches und angelegenen wirkendes Kleidungsstück. Es ist aber meist nicht angezeigt, bei der Umarbeitung eines solchen Mantels neuen Stoff, etwa Seide oder Georgette, hinzuzu-fügen, da das sowohl schlecht aussieht, als auch den Gegen-stand so stark verteuert, daß die ganze Sache unrentabel wird.

Aus unmodern gewordenen Zumpkleidern wird sich leicht eines jener augenblicklich so modernen kleinen Sommer-kostüme herstellen lassen, von denen man so viel hat. Man schneidet den Zumper vorn auf und macht daraus ein kleines tragenloses Jäckchen. An den Rock näht man eine ärmellose Bluse, die farblich gut abgestimmt ist, und das kleine Kostüm, das man auch im Winter, wo es ein Nachmittagskleid bildet, weiter tragen wird, ist fertig, ohne daß die Kosten seiner Her-stellung ins Gewicht fallen können.

Ganz unmodern geworden Abendkleider, die aus Samt oder Velour-Chiffon bestehen, und die wegen ihrer Enge und Kürze durchaus nicht mehr getragen werden können — die neue Modelinie verurteilt viele sonst noch sehr gute Abend-kleider zum frühen Tod — werden ein modisches kleines Jäckchen ergeben. Diese kleinen tragenlosen Jäckchen werden anstatt eines Sommermantels zu den diesjährigen Sommer-kleidern getragen und geben der Trägerin eine flotte und

jugentliche Note. Man macht sie entweder sportlich, mit Goldknöpfen verziert, oder aber elegant und fraulich, indem man eine Lustblume anbringt und sie nicht knöpft, son-dern mit einer Schleife zubindet.

Unmoderne Crepe-de-Chinekleider lassen sich als Unter-kleid für eine neue Georgettekleide verwenden. Ein alter schwarzer Filz- und ein ebensolcher weißer Strohhut werden miteinander vermählt, indem man den schwarzen Filzhut an die weiße Strohtrempe aufsetzt. Das sieht sehr gut aus und kann das ganze Frühjahr und Sommer gute Dienste tun. Aus kleinen Crepe-de-Chinekleidchen werden Vorstec-kläschen angefertigt, die für Kleider mit spitzem Ausschnitt unentbehrlich sind.

Geschickte Frauenhände können alles verwerten und das gute Aussehen ist nicht unbedingt eine Geldfrage, sondern sehr häufig das Ergebnis einer gewissen Lebensflucht und Geschicklichkeit.

Stefanie Rodof.

Sind Gerstenkörner gefährlich?

Vor einiger Zeit stand in einer medizinischen Zeitschrift die Mitteilung, daß ein amerikanischer Arzt an einem Ger-stenkorn gestorben sei. Er hatte, als es zu schmerzen anfang, mit einer ausgeglühten Nadel einen Einstich vorgenommen, um den Eiter abzulassen; zwei Tage darauf war er tot.

Solche Alarmnachrichten tauchen gelegentlich immer wie-der auf. Folgt daraus, daß Gerstenkörner eine gefährliche, ja tödbringende Krankheit sind? Nein, durchaus nicht. Es ist allgemein bekannt, wie häufig besonders Kinder an diesem Uebel leiden, man weiß, daß die schmerzhaften Eiteran-sammlungen an den Rändern der Augenlider bei manchen Menschen, wenn sie erst einmal aufgetreten sind, sich monate- und jahrelang wiederholen. Und man weiß ebenso gut, daß jedes einzelne Gerstenkorn nur eine Plage für kurze Zeit ist, in wenigen Tagen ist alles Leid wieder vergessen. Man hilft sich mit Hausmitteln, geht nicht einmal zum Arzt; aber da der Verlauf sowieso nur kurze Zeit in Anspruch nimmt, so ist es schließlich ziemlich gleichgültig, ob die selbst ver-ordneten Mittel helfen oder nicht.

Nur in manchen Fällen bekommt man es mit der Angst zu tun. Oft sind die beginnenden Beschwerden so gering, daß man sie kaum beachtet. Man geht zu Bett und denkt gar nicht an dieses kleine Pünktchen, das ein wenig drückt. Am nächsten Morgen jedoch, beim Erwachen, stellt sich heraus, daß das Auge nicht zu öffnen ist. Man tritt vor den Spie-gel: eine dicke, rote Schwellung beider Augenlider ist es, die das Öffnen zur Unmöglichkeit macht; die geringste Berüh-rung mit den Fingern verursacht starke Schmerzen, und das Wichtigste: man kann nicht sehen. Schon wird der Arzt telephonisch benachrichtigt: Herr Doktor, ich bin auf einem Auge über Nacht erblindet. Nun, wenn alle Erblindungen so wären wie diese, es gäbe keine Blinden mehr. Denn nach kurzer Behandlung schon sind die Augen wieder zu öffnen, der Eiter entleert sich und das Ersehen ist wieder hergestellt. Also selbst diese so bedrohlich erscheinenden Verschwellungen der Augen infolge von Gerstenkörnern sind meist ganz harmlos. Die Gefährlichkeit der Gerstenkörner beruht nur in einer fehlenden oder unsachgemä-ßen Behandlung. Die ganz abwegige Angst vor Zugluft veranlaßt viele Menschen, bei den geringsten Augenschmerzen das Auge zu verbinden. Zugluft schadet nichts, aber der Verband tut es. Der Verband macht aus einem kleinen harmlosen Gerstenkorn oftmals solch schwere Zustände, wie sie geschildert wurden. Und noch schlimmer als das Verbinden wirkt sich das Reiben oder Kratzen an den Augen mit den Fingern aus. Man macht dadurch kleine Schrunden und impft in diese die krankmachenden Bakte-rien der Fingerkuppen ein. Fast nur auf diese Weise können die Gerstenkörner überhaupt entstehen. Deshalb lasse man die Augen, falls sie jucken oder andersartige Beschwerden machen, sofort behandeln. In den meisten Fällen wird dann die Entziehung von Gerstenkörnern zu verhindern sein. Sind sie aber bereits vorhanden so lasse man auch hier sich vom Arzt beraten. Denn eine rechtzeitige, sachgemäße Be-handlung, aber nur diese, macht die gefährlichsten Gerstenkör-ner zu der harmlosen Sache.

Das Einküchenhaus.

Die Notwendigkeit rationaler Haushaltsführung wird in den letzten Jahren immer dringender. Hauptächlich des-halb, weil die Mehrzahl der Frauen, in Deutschland zurzeit 11,5 Millionen, berufstätig ist und sich nicht mehr in Be-schaulichkeit ihrer Haushaltsführung hingeben kann. Zahl-reiche berufstätige Frauen haben nicht nur, wie die Jung-gefallen, allein für sich zu sorgen, sondern sind neben ihrem, meist aus wirtschaftlicher Notwendigkeit geübten Beruf, Hausfrau und Mutter. Es ist so zu erklären, daß die Woh-nungsgestaltung in bezug auf ihre Wirtschaftlichkeit ein Problem geworden ist.

Der Gedanke des Einküchenhauses tauchte bereits vor dem Kriege auf. Zunächst war es gedacht für Einzelpersonen und alte Leute, die dort bequem wohnen sollten. Nun auch für das berufstätige Ehepaar. Daß Heizung zentral betrieben wird, ist uns etwas durchaus Geläufiges, nun aber will man aus einer Küche die Anwohner eines Hauses oder Häuserkomplexes gemeinsam speisen. Könnte nicht, wenn Einkauf und Verwertung genossenschaftlich betrieben wür-den, also von einer gemeinsam dafür angestellten Kraft, bedeutend billiger und rationaler gewirtschaftet werden? Ganz abgesehen von der Arbeitskraft, die dann frei würde, und, wie es heute oft notwendig ist, der Erwerbsarbeit zu-geführt werden könnte.

Versuche, die während des Krieges über die Wirtschaft-lichkeit von Einküchenhäusern angestellt wurden, haben ge-zeigt, daß tatsächlich auf diese Weise Ersparnisse erzielt werden können.

Die wenigen Einküchenhäuser, die bisher gebaut worden sind, werden hauptsächlich von männlichen und weiblichen Junggefallen bewohnt, für die die Vorteile des Einküchen-

hauses gegenüber dem Wohnen in möblierten Zimmern auf der Hand liegen.

Ein wenig anders liegen die Dinge bei der Familie, für die die Haushaltsführung weniger Selbstzweck, als Mittel zum Zwecke der Heimgestaltung ist. Hier liegt auch wohl die Ursache dessen, daß zahlreiche Projekte nicht zur Ausführung gelangt sind, weil die Frauen, denen doch Vor-teile durch Errichtung von Einküchenhäusern zuteil werden sollten, sich mit der Sache nicht recht vertraut machen konnten.

Namhafte Architekten haben sich bereits dieses Problems angenommen.

E. Fr.

Praktische Winte.

Kristall und seine Pflege.

Manche Frau wird sich wohl schon den Kopf zerbrochen haben, um das Geheimnis zu ergründen, warum das Kristall in den Schaufensterauslagen einen so leuchtenden, farben-schillernden Glanz besitzt und das ihrige daheim so matt und trübe aussieht. Liegt es an der Art des Glases? — Manchmal, gewiß. Weitrifflast hat bekanntlich ein beson-ders prächtiges Farbenspiel. Dester jedoch ist die Behand-lung, die man diesem zollt, der Grund.

Da Kristall in den Fugen und Eden des Schiffs dem Staub reiche Ansammlungen bietet, der durch Trockenwischen kaum zu entfernen ist, sollte es in kurzen Zeitabständen ge-waschen werden. Dem Wasser — das nie heiß, sondern nur lauwarm sein darf — füge man etwas Borax oder Salmiak-geist bei und spüle mit kaltem Wasser, das einen Zusatz von Waschlauge erhielt. Zum Reinigen verwende man eine weiche Bürste. Um den Schmutzboden zu lösen, den Vasen und Karaffen gern ansetzen, verwendet man zerbröckelte Eier-schalen mit einem Schuß Essig oder Kartoffelschalen- oder Zeitungspapierstücke und Wasser und schwenkt das Ge-menge tüchtig durch. Dieses Verfahren empfiehlt sich auch für Blumenvasen, die einen grünlichen Beschlag bekommen haben. Nach dem Waschen und Spülen darf Kristall nie an der Luft trocknen, sondern wird mit einem reinen Leinen-lappen blank poliert. Baumwolltücher würden häßliche, kleine Fusseln hinterlassen, deren Abreiben unnütze Zeit beansprucht. Karaffen mit engen Hälften, in die das Tuch nicht hineinreicht, bleiben offen stehen, bis die Feuchtigkeit verdunstet ist. Hochgestellte Gläser, Schalen usw. trocknet man ab, indem man mit der rechten Hand den Rand poliert und mit der linken den Fuß des Glases leicht nachdreht. Dieser wird unmittelbar unter dem Rand gefaßt, um sein allzu rasches Abbrechen zu verhüten. Ueberhaupt ist bei der Behandlung des Kristalls größte Vorsicht zu empfehlen! Denn „Glück und Glas...“ Nun, die sprichwörtliche Warnung ist wohl bekannt.

Ellis Eschauer.

Gummiringe, mit denen man Einmachgläser schließt, legen sich fester an, wenn man sie vor dem Gebrauch mit Einweiß bestreicht.

Eingetrocknete Tinte kann mit ein paar Tropfen Essig-wasser wieder gebrauchsfähig gemacht werden.

Vom verbrannten Kuchen wird die Kruste abgeschnitten und man verfeilt den Kuchen mit einer Schokoladenglasur.

Für die Küche.

Verschiedene Tomatengerichte.

Der Liebes- oder Paradiesapfel, gemeinhin als Tomate bekannt, ist nicht nur als Brotbelag, als Suppe und Soße schmackhaft und bekömmlich; diese Frucht läßt sich außerordent-lich vielseitig verwenden und dient zur Herstellung folgender Gerichte:

Tomatenaufstrich: Die gewaschenen Tomaten wer-den in Scheiben geschnitten. In eine vorbereitete Aufstrich-form legt man die Hälfte der Scheiben, bestreut sie mit Salz, Pfeffer, geriebener Semmel und schichtet dann wieder die Tomatenscheiben darüber. Nachdem man sie mit denselben Zutaten bestreut hat, gießt man ein Viertel Liter Milch, mit zwei Eiern verquirlt, darüber, streut nochmals geriebene Semmel und reichlich Parmesan, legt Butterstücke darauf und backt den Aufstrich in mäßig heißem Ofen ca. 30 Minuten.

Tomaten-Omelettes: 1 Pfund Tomaten über-brüht man, zieht die Haut ab und gibt sie durch ein Sieb. Man mengt den Brei mit Mehl, 2 Eiern, Salz, etwas Zucker und einem Viertel Liter Milch. Von diesem Teig backt man auf kleiner Flamme in Schmalz die Omelettes.

Tomatensalat: Feste, reife Tomaten werden ge-waschen, geschnitten und vorsichtig mit Salz, Pfeffer, etwas Zucker, Essig und Öl vermischt. Kurz vor dem Anrichten mengt man etwas Schnittlauch darunter.

Gefüllte Tomaten: Von den abgeriebenen To-maten wird oben ein Deckel abgeschnitten. Mit einem Tee-löffel höhlt man die Frucht aus und reibt sie mit Salz ein. Dann füllt man die Farce hinein, legt den Deckel darüber und schmort die Tomaten in Fett ca. 10 Minuten. Als Farce wählt man:

Kartoffeln: Unter Kartoffelbrei mischt man 1 Ei-gelb, gehackte Petersilie, ausgebratene Speckwürfel und schmeckt mit Pfeffer und Salz ab.

Fleisch: Gehacktes Fleisch mengt man mit 1 Ei, etwas geriebener Semmel, etwas Milch, schmeckt mit Pfeffer, Salz, Muskat ab und schmort die damit gefüllten Tomaten 15 Mi-nuten im Bratofen. Man kann auch gekochtes Fleisch durch die Maschine geben und so die Farce bereiten. Dann spart man den Bratofen.

Eier: Rühreier mit gebräunten Speckwürfeln vermischt man mit Schnittlauch oder Petersilie, je nach Geschmack.

Fisch: Zubereitetes Fischfleisch übergießt man mit Mayonnaise oder schmeckt es mit Zitronensaft u. Petersilie ab.

Salate: Sellerie, Italienischer, Fleisch- und auch Frischsalat eignen sich gut zur Füllung.

Wien
bei (Griechen)
11. März
Gesamtpr
dur. Meise
14. 8 Uhr
... 70
Karl Ma
jähriges
men, das
er seit 18
auf seine
keit als
gruppe
ebenfalls
in Bürg
Schulung
viele
dieses
beraus
als Bu
gliberte
Buchdr
geleitete
hat bl
rung w
einer m
Leiter
halten,
ner. M
nem bu
X
Motor
Uhr a
Ein B
straße
men,
wurde
erste S
Santi
die C
nicht
::
Mitte
Uhr i
halten
X
Suni
ausg
::
Büch
1)
Bau
ten
Mie
Mit
Teil
num
Vor
An
die
ist a
die
sch
der
be
ein
ge
be
G
d
n

borgerechten Stadthaus wegen konnte er heute nichts mehr in der ihm übertragene Mission beginnen. Nach dem er in einem bescheidenen Sekretariat sein überbrot eingenommen, suchte er wieder seine Wohnung auf, in welcher noch ein leiser Versuch nach Gloriorum und Zerkentungen die letzte Erinnerung an den alten, friedlichen Mann bildete, der hier geboren war und ihm eine so schwere, niederdrückende Pflicht auferlegt hatte. Bergwärts suchte Joseph seine Gedanken von dieser Pflicht abzuwenden, indem er sich in die Gärten eines neu erbauten Hauses begeben; er sah umherschweifend immer wieder über die schmal besetzten Seiten des gelben Hauses hinweg und über all, wohin er blickte, sah er einen Menschenkopf mit blonder Haartrone emporstehen, der sich mit verhaltenen Armen kämpfend, abwandte, und hörte ihre letzten, wortwüthigen Worte: „Es wäre vielleicht manchen andern gekommen!“

Nach kurzem, traumhaften Schlummer war Joseph am nächsten Morgen sehr geistig aufgeregter. Er war vollständig mit sich im Reinen, was er tun sollte. Da er seinen dringenden Beruf nicht vernachlässigen wollte, hatte er sich entschlossen, die Stadtschulung nach der Eröffnung eines städtischen Sekretariats zu übertragen. Er suchte in seinem Lebenslauf nach der Abreise eines solchen. Da fiel ihm ein, daß er in der Absicht, seine Tätigkeit an einem solchen Vorbergehen sei, auf dem der Name eines Sekretariats stand, und daß er diesen Namen schon einmal in Verbindung mit großen sensationellen Missionen gelesen hatte.

„Ich werde den Namen aufsuchen“, entschloß er sich, „aber meine Sprechanne werde ich heute nicht darüber berathen.“

Diese, welche morgens von acht bis neun Uhr wohnte, war viel von der Welt, der Welt mit trankten Rindern und Stiefelhunden befüllt. Er mußte, daß er in den seltensten Fällen von diesen Patienten ein Sonnet zu erwarten hatte, aber nichtsdestoweniger nahm er sich derselben mit größter Sorgfalt an. Er wußte, daß die Wissenschaft an der Genesung der eine bescheidene Popularität in seiner Facharbeit und war zufrieden, wenn er glückliche Erfolge aufweisen und trotz und Mithing in manchen armen, schmerzbeimgefüllten Familien bringen konnte.

Nachdem seine Sprechanne vorbei war, begab sich Joseph sofort auf den Weg und fand nach kurzem Gehen das bewußte Schild wieder. „Gernhard Brand, Prioberechtig“, stand auf demselben.

Er ging in das Haus und fing an zu streben empor, bis er an einer Tür neben einem Briefkasten ein zweites Schild mit demselben Namen antraf. Er klopfte an und trat ein.

„In einem nur mit Schreiekräften und stofflichen Kräfte ausgefüllten Raum sah ein junges Mädchen an der Schreibtisch. Es unterbrach sofort seine Arbeit und fragte nach Josephs Begehren.“

„Ich möchte Herrn Gernhard Brand zu sprechen“, antwortete er.

Das Mädchen ging schweigend in das durch doppelte Thüren und eine portierte Tür abgetrennte Neben-Zimmer und schreie gleich zurück.

„Herr Brand ist allein“, sagte sie mit einladender Handbewegung.

Joseph trat in das zweite Zimmer, wo an einem großen, grünüberzogenen Schreibtisch ein verhältnismäßig noch junger, bartloser Mann saß, der sich blickend erhob, Joseph einen Stuhl anbot und sich nach dem Abschied seines Besuches entfernte.

Umständlich schaute Joseph einen Augenblick: es sah ihm alsbald durch den Kopf, daß er mit der geistigen Ernte eines Besuchs sehr leicht selbstzufrieden werden könnte und auf eine solche Schreie gelockt werden könnte; deshalb beschloß er, die Geduld vorläufig nicht zu erheben.

Herr Brand hatte sich in seinem Schreibtischstuhl zurückgelehnt und sah geduldig, die Handflächen aneinander reibend, seinen Gast an.

„Ich komme“, begann Joseph, „im Auftrag eines noch zwei Tagen verbleibenden Fremden.“ Er ergab sich langsam, vorsichtig und jedes Wort abwägend, die Geschichte von dem Tode des Freigeirten und dessen Auftrag, seine Tochter zu finden.

„Es handelt sich natürlich um eine Erbschaft“, fragte der Detektiv, sobald Joseph geendet hatte.

Joseph sah ihn etwas überaus an. „Möglich“, erwiderte er, „ich weiß es nicht. Der alte Freigeir hat ein Testament bei dem Justizrat Bergmann niedergelegt. Ueber den Inhalt desselben ist mir nichts bekannt.“

„Stehend blickte Brand den Doktor an. Es war ihm natürlich klar, daß dieser von dem Testament nicht ganz sprechen wollte; er argwöhnte, daß der Doktor jedenfalls ein persönliches Interesse an dem Testament haben müsse und daß sein Wunsch, die Tochter des Freigeir zu finden, nicht sehr ernst gemeint sei, daß ihm im Gegenteil mehr daran liegen würde, wenn diese nicht gefunden würde. Gedanklich fing er an, sich für die Gründe zu interessieren. Welche unangenehmen Absichten der Doktor hegte, wußte er ja im Laufe der Zeit erfahren, auch dasjenige, was er über das Testament wissen mußte.“

„Die Singslegenheit ist mir unheimlich“, sagte er nach einer Pause, durch die halbgelächelten Augen sein Gegenüber fixierend. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Doktor, daß ich prinzipiell nur Sachen übernehme, die in mit persönlichem Interesse verbunden sind. Einem armen, unbekannten Mädchen zu seinem Heile und der ihm gebührenden Stellung zu verhelfen, ist eine Aufgabe, die mich reizt. Ich habe mich nämlich noch niemals mit der schmuggeligen Jünglingsgeschichte, die leider so vielfach in unseren Kreise von uns geschildert werden, wie Ermittlungen in Ehehebelungsabsichten oder Verheimlichungen, befaßt. Wenn es aber gilt, einem solchen zu seinem Gut zu verhelfen oder einen verbotenen und sehr schmerzhaften Schmerz zu lindern, dann bin ich da!“

„Ich habe nur Günstiges über Ihre Tätigkeit gehört“, erwiderte Joseph.

„Nun — so dürfen Sie unbedingtes Vertrauen zu mir haben. — Undeßhalb“, fuhr Brand fort, „ich will Sie nicht veranlassen, mit mehr zu sagen, als Sie sagen zu müssen glauben. Ich übernehme den einsamen Auftrag, ausfindig zu machen, ob und wo die Tochter des verstorbenen Freigeir überhört von Seiten der sehr bedeutenden Personen in die Absichtspunkte für die vorzunehmenden Ermittlungen nicht zu sein.“

Joseph erwiderte, daß dieselben lediglich in Wien sein bei Frau des Verstorbenen, sowie in einem Privat-Londb bei letzteren befinde, welches die in dem Alter darstellte, in dem sich gegenwärtig das aufsuchende Mädchen befinden möchte.

„Gleichsam zu elektrisierenden isolieren die Worte den Detektiv. In seinen Augen blitzte es auf. „Sie haben die Gewissensfrage in Händen? Oder wo befinden sich die Leber?“ richtete der Detektiv an Joseph die Frage.

„Daher, dem das erhöhte Interesse des anderen nicht entgangen war, erwiderte, daß diese und Abschlüsse bild sich noch in der Wohnung des Freigeir und in den Händen von dessen Vermittler befinden müßten.“

„Da wird es höchste Zeit sein, daß wir uns wenigstens dieses geringfügige Beweismaterial sichern“, sagte der Detektiv, indem er sich einige Notizen machte.

„Ich bin gern bereit, Sie zu begleiten, wenn wir sofort die Wohnung aufsuchen wollen“, erwiderte Joseph.

„Es wird mir sehr angenehm sein!“ versetzte der Detektiv und erhob sich.

„Bereit“, sagte Joseph, ebenfalls aufstehend, „es wäre wohl vorher noch die Sonntagsfrage zu besprechen.“

„Das ist nicht. Ich kann mir vorstellen, daß noch gar kein Bild von dem Umfang meiner Arbeit machbar; sobald ich dazu in der Lage bin, werden wir das Sonntags festlegen. Ich richte mich stets nach den Umständen und Sie, Herr Doktor, werden an ebenfalls wissen, wie man eine so eigenartige Tätigkeit befolgt.“

„Ich bin überzeugt, wir werden uns bald einig sein.“ Die beiden Männer schüttelten sich die Hände. Dann nahm der Detektiv seinen Hut und nötigte den Doktor, nachzugehen. Im Wohnzimmer gab er seiner Tochter, die mit halblauter Stimme einige Funktionen und folgte Joseph, der bereits die Treppe hinabstiegt. (Fortsetzung folgt).

Die Zimmer der Sehnsucht

Saß du nie in deinem Garten ein Vogelneß beobachtet? Da war die fleißig geküßte von den zwei Bögeln, das das ganze Baumaterial bestimmen war, bis das kleine Einfallshaus wasserrecht befestigt und unter dem Namen der unter den beiden Bögeln eines Hauses oder Bestandes heimlich überwacht lag; eines Tages geschah es, daß der kleine Vogel, der sie ihre Stille reger konnten und unter der Dohrt der Eltern den ersten Querschnitt auf den nächsten Baum mochten. Und dann waren sie eines Tages dahin und das Nest stand leer. Es war nie die muntere Schär.

So geht es den sieben Eltern, wenn eines ihrer Kinder der oder gar schon alle fortgezogen sind, sei es in den neuen Haushalt oder in eine Lebensstellung oder gar auf den stillen Friedhof. Die beiden alten Scutchen sitzen vielleicht allein wie vor etwa 30 oder 40 Jahren. Aber während sie damals hungrig in die Zukunft schauten, während sie lebend ein kleines Nestlein trugerten und mit tauschend Gedanken und Wünschen das neue Heim befestigten und des Lebens Spahn in dem beinahe men saßen und ihre Seelen von froher Hoffnung leuchteten und ihre Sorgen sich kaum ausbreiten konnten, was alles dieses innerlich der vier Stühle haften, welche, senken sie jetzt müde die Köpfe. Das Nest ist leer. Da müssen ihre Gedanken fortwandern und ihre Lippen fragen: „Was sie etwa jetzt machen, wie sie Kinder? Und ob sie gerade an uns denken? O, wie sie uns entzünden sind! Da sie klein waren, konnten sie keinen Schritt tun ohne uns; aber nun sind sie fort.“

Mutter geht am besten ganz allein durch die Zimmer, bleibt vor Bildern stehen, wie vor einer süßen Wallfahrt, durchmustert die Schränke und Schubladen, findet immer wieder Neues aus alter Zeit und fährt mit ihrer stillen Hand über Spielzeuge und Spiel. Und vielleicht erwidert sie ihren Mann, wie er ein Glückes tut; oder es geht das einzige Kind, das ihnen noch zu Hause blieb, ebenso sehnsüchtig durch die Zimmer und sucht nach der Vergangenheit, nach dem munteren Jubel seiner Spielzeuge und nach den Spuren der eigenen Kindheit. Vielleicht auch weiß Mutter immer noch von den Bildern ihrer Jugendjahre und prengt ein Trübsel in der Welt für die sieben Söhne. O, wie möchte Mutter es gerne tun, und bereit wußte: „Ich selbst so schnell gelassen, schneller als eine Mutter! Aber gelte, es war doch eine schöne Zeit, da ich auch trug! O, meine Hände sind müde geworden!“

Ja, amnesten kommt wohl eines wieder heim, auf Tage und Wochen. Dann leben die Zimmer auf, freudig gehen die Türen. Und wenn dann Sohn oder Tochter neben der Mutter ist, schaut sie liebend auf das große Kind und kann es kaum glauben, daß es so lange her sein soll, seit sie es trug. Aber auch diese Sehnsüchte eilen und es wird wieder still in den Zimmern. Vielleicht merkten Vater und Mutter nie so sehr, daß sie das Kind nicht für sich gezogen haben, sondern für Gott, daß es nicht ihr Eigentum, sondern ein Selbstgut von Gott ist, als in diesen Zeiten der Bekehrungen Zimmer. Das ist nicht leicht. Die guten Eltern dürfen nicht einzig ihre Wünsche fragen und die Sehnsüchte ihrer Herzen, dürfen die Kinder nicht selbst, wenn Gott nach ihnen verlangt; aber es ist eine tiefe Freude für tatpflüchtige, tiefsinnige Eltern, dieser lebendigen Eifer zu gedenken, die sie dem Herrn gebracht haben.

Die müssen sich trennen von ihren Lieblichen, wie ein Kinnhler von seinen Werten, der nicht eigenartig ist in seiner Wohnung, sondern kann. Gott hat sie ihnen gleichsam in Bestellung gegeben; und nun, da sie fertig sind, fordert er sie von ihnen, auf daß sie den Platz einnehmen, den er für sie bestimmt hatte, zunächst hier auf Erden und dann im Himmel. Gott und Menschen wollen sich an ihnen erproben. Und du, Vater, du, Mutter, laß dein Herz weit genug sein, daß du dem Herrn deine Kinder gönne, wenn du sie ja verbannt, und auch den Menschen, die ihrer bedürfen.

(St.-Gangisgi-Blattlein, Zeyrolia, Gmünd.)

Eine verschollene Porzellanfabrik

Das merkwürdig an den Ufern des Rauer Sees gelegene Städtchen Rauer genob vor etwa 200 Jahren einen besonderen Ruhm durch die Herstellung eines eigentümlich geformten Porzellans. Nach der Zerstörung der einst dort erbauten Porzellanfabrik ist diese Bedeutung weit man dort von der Herstellung von Porzellan so gut wie nichts. Die eigenartige rotbraune Gattung rühmte daher, daß für die Herstellung des Rauer Porzellans kein Schloß (welche Sonerbe) zur Verfügung stand, sondern nur der in der Umgebung von Rauer vorhandene eisenhaltige Ton. Eben wegen dieser seltenen Mischung war das Rauer Porzellan unter dem Namen „Rotes Porzellan“ berühmt. Allerdings ist Rauer nicht der einzige Ort in der Gegend, an dem eisenhaltiger Ton gefunden wird. Er tritt 3. B. auch in der Umgebung von Öberröth im Gleming auf, wo sich noch heute eine Steinzeugfabrik befindet.

Die Rauer Porzellanfabrik wurde im Jahre 1730 von dem damaligen Staats- und Finanzminister Friedrich von Öberröth, der gleichzeitig auch Generalpostmeister, erbaut. Das Städtchen Rauer wurde damals als gutes Rauer war, gegründet. Sie war die älteste Porzellanfabrik Europas. Der Meister, der sie nach allen Regeln, die künstlerische Gestaltungsfähigkeit seines Unternehmens auf die höchste Stufe zu bringen. So lag er aus Rauer das damals berühmte geistreichste Glaswerkzeug hervor, und aus Rauer, so daß die Stadt Rauer bereits die aufstehende Konkurrenz zu fassen begann. Ein Stütz, das noch aus der alten Porzellanfabrik in Rauer stammt, befindet sich heute in der Sammlung eines Brandenburger Fürsten.

Die meisten der heutigen noch heute existierenden Stütz befinden sich im Besitz des Rauer Museums, als König Friedrich Wilhelm I., der ja mit dem Kaiser 2. durch enge Freundschaft verbunden war, wieder einmal den Ruhm des russischen Kaisers in Rauer gab. Da der Ort als großer Kunstschmied bekannt war. Um seinen Gast zu erproben, ließ der König auf jedem Stütz der Rauer Straße, von denen es nicht weniger als 38 gab, eine große Stütz aus Rauer Porzellan aufstellen und mit einem schmalen Stein. Der Kaiserliche Hof zeigte große Bewunderung für das Porzellan, daß Friedrich Wilhelm I. ihm die Rauer zum Geschenk machte, die dann die Rauer noch Rauer-Seide antraten. Im Jahre 1765 ging dann Rauer in den Besitz des Obersten Rühlmann von Rühlmann über, der man im Rauer der „Rauer Rauer“ nannte. Dieser Rauer gab für kurze Zeit die Rauer Porzellanfabrik. So mündete wertvolle Rauer selbst ist damals im Rauer und Schloß des Rauer Sees untergegangen. Als und zu, bei Rauer des Rauer Rauerarbeiten, werden heute noch gefunden oder auch ganze Stütz aus der ebenfalls so berühmten Rauer Porzellanfabrik gefunden.

Kurzgeschichten

Die längsten Tage in Europa.

Während in Deutschland die längsten Tage um die Mitte Juni etwa 16 bis 17 Stunden dauern, gibt es im nördlichen Europa Gegenden, in welchen die Tage in dieser Jahreszeit von bedeutend größerer Länge sind. Zu diesen Gegenden gehört an erster Stelle die Insel Island, auf der die Sommerzeit volle 3,5 Monate dauert, da die Sonne in dieser Zeit nicht unter dem Horizont sinkt. Dann folgt die nördlichste Insel Grönland, am Raurangerfjord gelegen, wo der längste Tag ebenfalls einige Monate, vom 22. Mai bis zum 21. Juli, dauert. Ein bitterer Stütz steht die schwebende Öberstadt Rorua im nördlichen Grönland, wo der längste Tag fast nicht mehr nach Stunden, sondern nach Tagen, wiewohl über 21,5 Stunden lang ist. In Raurangerfjord wie in Tobolsk bleibt die Sonne am längsten 19 Stunden über dem Horizont, um am längsten 19 Stunden über dem Horizont wieder zu verschwinden. Die Sommer- und Wintertage in Grönland